Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

10 (12.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 10 | **Samstag, den 12. Januar 1935** | **106. Jahrgang**

Die Saar kehrt heim

Der letzte Tag

NSK. Saarland ist deutsch! Saarvolk fühlt deutsch! So künden die Jahrhunderte saarländischer Geschichte. Und wenn auch in diesen letzten Jahren List, Lüge und Verrat versuchten, den Sinn der Menschen von der Saar zu verwirren, wenn auch ein Teil der Volksgenossen dort unten den Verführern scheinbar in die Netze ging — — — die Stimme des Blutes ist stärker denn alle fremde Dogmatik, alle fremde Hetze.

Diese Stimme des Blutes aber, sie spricht dann am eindringlichsten, wenn es gilt, in entscheidungsvoller, in letzter Stunde auch äußerlich sich zu entscheiden, sich zu bekennen zu denen, denen man blutsmäßig angehört. Das wird auch der deutsche Volksgenosse an der Saar, der bisher vielleicht noch unter dem Einfluß der Lügenhetze gestanden, empfinden, und darum wird er sich eben in dieser letzten Stunde noch durchringen zum Bekenntnis zu Deutschland, zu seinem deutschen Blut. Und darum auch wird der deutsche Gedanke in den Herzen der Menschen von der Saar siegen.

Des Volkes ärmster Sohn, sein treuester! So geht ein Wort. Und nach diesem Wort setzt sich auch der deutsche Arbeiter an der Saar sein Denkmal. Sein Denkmal der Treue am 13. Januar!

Saargebiet wird geschlossene Einheit im neuen Reich

DNB. Berlin, 11. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: „Das Saargebiet wird bei der Rückgliederung in der geschlossenen Einheit übernommen werden, in der es in den Jahren des Kampfes um sein Deutschtum zusammen gestanden hat.

Saar und Pfalz werden ferner zu einem einheitlichen Gau der NSDAP. unter dem Gauleiter des Gaues Rheinpfalz, Josef Bürckel, zusammengefaßt werden. Gauleiter Bürckel, der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, ist zugleich zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebiets bestellt worden."

*

Im Sonderzug an die Saar

Saarbrücken, 11. Jan. Die Wallfahrt im Sonderzug an die Saar gestaltete sich zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die feierlichen ersten nächtlichen Fahrtstunden mit Fackelspalieren längs der Bahnlinie, mit begeisterten Empfängen auf den Zusteigebahnhöfen, steigerte noch die festliche Stimmung der Fahrtteilnehmer. Dann wurde es für einige Stunden still im Zuge. Aber schon in den frühen Morgenstunden dachte niemand mehr an Schlaf. Bei der Durchfahrt auf den geschmückten Bahnhöfen, bei der Vorbeifahrt an anderen Zügen wurden die Wallfahrtszüge stürmisch begrüßt. In der gastlichen Pfalz, die den ersten Willkommen am Morgen und gute Verpflegung bot, dämmerte der Tag heran. Allmählich siegte auch die Sonne über den Nebel und die Fahrt wurde fast zu einem Triumphzug. Von nahezu jedem Haus grüßten die Fahnen des Vaterlandes, auf allen Bahnhöfen wurden den Sonderzügen begeisterte Empfänge bereitet. Von den Straßen, von den Brücken, aus den Fenstern erhoben die Einwohner die Hand zum deutschen Gruß. Große Plakate mit der Inschrift: „Nix wie hemm" gaben den Sonderzügen den heißesten Wunsch der Heimat mit auf die Fahrt. Auf dem Grenzbahnhof Bruchmühlenbach ermahnte das Saarvolk durch den Mund eines unbekannten und ungenannten Volksgenossen die Abstimmungsberechtigten zum letztenmal, durch Beachtung der strengen Vorschriften dafür zu sorgen, daß keine Stimme verloren gehe. In die Hochstimmung schien allerdings ein leichter Schatten zu fallen, als in Kaiserslautern die Lautsprecheranlage, die im Zuge für Unterhaltung und für die Weitergabe von Anordnungen gesorgt hatte, abgebaut werden mußte, als die Fähnchen abgeliefert und die Druckschriften der Deutschen Front wieder aus dem Zuge gegeben werden mußten. Wehmütig sprach man sogar davon, daß im Saargebiet der deutsche Gruß nicht erlaubt sei.

Freudig war aber die Ueberraschung. Zwar gab es keine geschmückten Häuser mehr, aber die Saarmenschen waren von genau derselben Stimmung beseelt wie die Volksgenossen in der Heimat und wie die Wallfahrer selbst. Die Streckenarbeiter grüßten ebenso mit der erhobenen Rechten wie die Beamten auf den Bahnhöfen, die Fahrgäste der regelmäßigen Züge, die Bewohner der Häuser, die Straßenpassanten. Von den Jüngern der Roten Front war nichts zu merken. So war es auf der saarländischen Grenzstation Homburg, wo die französischen Zollbeamten sehr zurückhaltend ihre Pflicht ausübten, so war es in Neunkirchen, in Friedrichsthal, Sulzbach und Dudweiler. Und so fuhr man nach Saarbrücken in dem stolzen Bewußtsein, daß der 13 Januar nur mit einem überwältigenden Siege des deutschen Gedankens enden kann.

Der letzte Aufruf der Deutschen Front

DNB. Saarbrücken, 11. Jan. Die Landesleitung der Deutschen Front erläßt zum letzten Male vor der Abstimmung einen großen Schlußaufruf, in dem sie noch einmal an das Volksbewußtsein aller Saarländer appelliert. Die Saar will die Freiheit und den Frieden, und darum gebe die Deutsche Front jedem Saarländer in dieser denkwürdigen Stunde die Hand.

Der Aufruf lautet:

„Deutsche Männer und deutsche Frauen an der Saar!

15 lange bittere Jahre der gewaltsamen Trennung vom Vaterland gehen zu Ende. Ein gewaltiger opfervoller und siegreicher Kampf für das deutsche Volkstum steht vor seiner Vollendung und Krönung.

Die Stunde ist gekommen, da wir alle mit Stolz und innerer Verantwortung vor der Geschichte bewußt an die Urne treten. Eine Entscheidung haben wir vor unserem Gewissen allerdings nicht mehr zu treffen.

Menschen wollten sich unterfangen, uns, die die göttliche Vorsehung zu Deutschen werden ließ, unserem Volkstum zu entfremden, ja sogar zu entreißen. Alle Versuche mußten kläglich scheitern. Denn: „Was Gott zusammenfügt, kann der Mensch nicht trennen!"

Männer und Frauen der deutschen Eidgenossenschaft!

Uns ist in diesen 15 Jahren wahrhaftig nichts erspart geblieben. Das deutsche Volkstum an der Saar hat in seiner harten Prüfung den Kelch bis zur Neige geleert. Wer so in der Schmiede des Kampfes gestählt wurde, den können nun auch die letzten jämmerlichen und tollsten Auswüchse der Unwahrhaftigkeit der Gegner Deutschlands nicht irre machen.

Aus unsagbarem Haß eines volksfremden Egoismus werden die Gegner nichts unterlassen, um mit Lüge und Verleumdung, mit Niedertracht und Gemeinheit alles, was uns unantastbar und heilig ist, bis in die letzte Stunde der Abstimmungshandlung zu besudeln. An Euch, an Eurer festgefügten Front, an Eurer Treue zu Volk und Vaterland müssen und werden stets Judasse scheitern. In Kampf und Disziplin bewährt, habt Ihr für die verantwortlichen Führer des Bruderhasses, die das Kainsmal ewig auf ihrer Stirn tragen, nicht einmal mehr einen Blick übrig.

Aber Du, deutscher Bruder, der Du durch Verhetzung und deshalb in Verblendung die Faust heute noch ballst, denk an Deine Kameraden, die geblieben sind für Deutschland und damit auch für Dich und unser aller Freiheit.

Kannst Du und willst Du abseits stehen? Willst Du vielmehr nicht lebender Erbe des Vermächtnisses der Bannerträger der Freiheit aller Deutschen sein?

Wir wollen nicht, daß Du, deutscher Arbeiter, und Du gläubiger Christ, als Opfer der Verhetzung unseren Toten untreu wirst und Deine Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum damit aufgibst. Nein, erst dann wird unser Glaube seine Vollendung, unser Sehnen seine Erfüllung finden, wenn sich auch die letzte schwielige Faust geöffnet hat und der letzte Zweifler an der gottgewollten unlösbaren Verbundenheit zwischen Religion und Volkstum sich in unsere Eidgenossenschaft eingliedert.

Ihr alle, die Ihr innerlich Euer Vaterland nicht verraten konntet, seid eingedenk, daß eine deutsche Mutter Euch geboren hat, die, wie die kommenden Geschlechter, nur in deutscher Erde ihre letzte Ruhe finden kann.

In dieser denkwürdigen Stunde reichen wir allen deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar im Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit die Hand. Wir schlagen ein. Wir fühlen den Pulsschlag des gleichen Blutes. Wir empfinden und wissen, was es heißt, daß nur in der Volksgemeinschaft Freiheit und Friede einer Nation verbürgt sind.

Das ist unser geschichtliches Bekenntnis, das wir am 13. Januar ablegen wollen, vor aller Welt.

Wir wollen die Freiheit, wir wollen den Frieden. Die Freiheit der großen deutschen Nation ist der Friede der Welt."

*

Gleichzeitig erläßt der Landesorganisationsleiter der Deutschen Front, Karl Brück, an die Mitglieder der Deutschen Front einen Aufruf, in dem er dankt für die beispiellose Disziplin, in der alle bisher ihre Pflicht getan haben. Es sei unter den gegebenen Umständen sehr schwer gewesen, zu zeigen, daß man Deutscher sei. Trotzdem aber hätten alle Zeugnis abgelegt. Am Abstimmungstage, den die deutschen Saarländer seit 15 Jahren mit glühendem Herzen herbeigesehnt hätten, gelte es ganz besonders, Disziplin zu halten. „Und nicht nur morgen, sondern auch über das Morgen hinaus für die nächste Zeit, müssen wir uns stets bewußt bleiben, daß wir hier auf dem Vorposten für Deutschland stehen und alles einzusetzen haben, um den Frieden zu fördern."

Es wird dann an jedes Mitglied der Deutschen Front noch einmal appelliert, alles einzusetzen, und alle Kraft anzuspannen und allen Anordnungen Folge zu leisten. Die Geschichte werde es einmal als das höchste anrechnen, daß die deutschbewußten Saarländer in dieser bewunderungswürdigen Weise ihre Pflicht getan hätten.

Sonderzüge aus dem Reich in Saarbrücken

Ungewohntes Bild auf dem Bahnhofsplatz — Die Umgebung des Bahnhofs geräumt — Der deutsche Gruß verboten

Saarbrücken, 11. Jan. Der Bahnhofsplatz von Saarbrücken und die anliegenden Straßen boten am Freitag ein vollkommen neues und ungewohntes Bild, wenn man den Zustand vergleicht mit den beim Eintreffen der Auslandsdeutschen in den letzten Tagen. Die ganze Gegend war in weitem Umkreise von berittenen Landjägern und Polizei unter dem Befehl ausländischer Offiziere abgesperrt. Der Grund war darin zu suchen, daß die Reste der Status quo-Front durch einen Aufruf in der kommunistischen Arbeiterzeitung ihre Anhänger zu Demonstrationen am Bahnhof aufgefordert hatten. Sie haben das getan, da sie genau wissen, daß die Deutsche Front so diszipliniert ist, daß von ihren Anhängern nach dem gestrigen Aufruf, zu Hause zu bleiben, sich niemand am Bahnhof zeigen würde. Solange die Saarbrücker Bevölkerung den Bahnhofsplatz bevölkerte, wagten die Anhänger des Status quo nicht, sich dort bemerkbar zu machen. Lediglich am rechten Bahnhofsausgang stand eine lange Reihe von Ordnern der Deutschen Front, um den Ankommenden behilflich zu sein, sie zum Quartierbüro, ins Kaffee Kiefer, zu fahren, ihr Gepäck zu tragen usw. Aber auch den Mitgliedern des Ordnungsdienstes war es verboten, irgend eine politische Bemerkung zu machen oder einen Arm zu heben, da dann auch sie sofort vom Bahnhofsplatz verwiesen worden wären.

Die Fahrgäste der eintreffenden Sonderzüge waren bereits in den Zügen über den Aufruf der Deutschen Front unterrichtet und vor Provokateuren gewarnt worden. Immerhin waren sie überrascht über diesen von ihnen vielleicht als eisig empfundenen Empfang. Als aber schließlich jemand mit einem Vorhängeschloß vor dem Munde erschien, da begann man verständnisinnig zu schmunzeln. Alle deutschen Dialekte hörte man auf dem Bahnhofsplatz schwirren. Unter den Ankommenden befanden sich auch alte Frauen, die von Sanitätern getragen werden mußten, die es sich aber trotzdem nicht nehmen lassen wollten, ihre Pflicht Deutschland gegenüber zu erfüllen.

Die Polizei hatte auch die vom Bahnhof weiter entfernt liegenden Straßen von dem kommunistischen Mob größtenteils gesäubert. Dagegen sah man, nachdem die anständige Arbeiterschaft die Status quo-Front längst verlassen hat, hier und da in kleinen Gruppen jenen Auswurf der Menschheit beisammenstehen, der schon allein im Aussehen als Verbrechertyp gekennzeichnet ist. Bezeichnend war übrigens ein Vorfall in der Passage. Als dort eine katholische Schwester, die ebenfalls in einem Sonderzuge aus Deutschland gekommen war, vorbeiging, sprang ihr plötzlich ein großer Bursche mit tätowierten Händen in den Weg und schrie sie an: „Nonne, wenn du deine Kirche behalten willst, stimm du für den Status quo. Rot Front!"

Nach der ersten Ueberraschung herrschte bei den Ankömmlingen aus Deutschland eine ausgezeichnete Stimmung. Bei der Abfahrt der Sonderzüge wurden aus den Zügen heraus von den Weiterfahrenden brausende Heilrufe laut, die aber ohne Echo bleiben mußten.

*

Saarabstimmungsergebnis erst am Dienstag

Saarbrücken, 11. Jan. Die Abstimmungskommission teilt mit: Aus technischen Gründen wird die Stimmzählung erst am Montag um 17 Uhr anfangen. Es ist vorgesehen, daß die Bekanntmachung des Ergebnisses frühestens am Dienstag morgen, 7 Uhr, erfolgen wird. Es ist wahrscheinlich, daß das Ergebnis durch Rundfunk um 8 Uhr bekanntgegeben wird.

Die Bekanntgabe des Saarabstimmungsergebnisses

DNB. **Saarbrücken,** 11. Jan. Die Abstimmungskommission gibt heute abend eine amtliche Verlautbarung über die Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse im Rundfunk bekannt. Durch Lautsprecher wird das Abstimmungsergebnis in Saarbrücken im Saal der „Wartburg", im Alten Postamt und im Telegraphensaal eines weiteren Postamtes in deutscher Sprache veröffentlicht, außerdem durch alle deutschen Sender über Frankfurt. Auch die schwedischen und holländischen Sender sind an Frankfurt angeschlossen.

In französischer Sprache wird das Ergebnis in Saarbrücken in einem der Pressesäle in der „Wartburg" und im Telephonbüro der obersten Postdirektion, ferner durch die französischen Sender, durch den Sender des Völkerbundes in Genf, der in direkter Verbindung mit Saarbrücken steht, in Italien, in der Schweiz u. in Luxemburg über Paris bekanntgegeben werden.

In englischer Sprache wird das Ergebnis in Saarbrücken ebenfalls in einem der Pressesäle in der „Wartburg" und in England durch englische Sender, die in direkter Verbindung mit Saarbrücken stehen, übertragen.

Am Dienstag morgen um 2 Uhr wird der Vorsitzende der Abstimmungskommission der Presse bekanntgeben, für welche

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stunde mit der Uebermittlung des Wahlergebnisses über sämtliche Sender zu rechnen ist. Die Abstimmungskommission wird die einzelnen Ergebnisse der Bürgermeistereien, beginnend mit der Stadt Saarbrücken, und anschließend die acht Landkreise des Saargebiets, veröffentlichen. Zum Schluß wird sodann das offiziöse Gesamtergebnis bekanntgegeben.

*

Die Rechte der deutschgesinnten Saarbeamten

Berlin, 11. Jan. Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr Frick, hat an den Reichsbund der deutschen Beamten folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus Anlaß der Veröffentlichung im „Temps" vom 9. Januar d. J. und weiterer Notizen in der Saarpresse haben Sie namens der Saarbeamtenschaft den Wunsch ausgesprochen, eine **klare Zusicherung der deutschen Regierung dahin zu erhalten, daß die Rechte der deutschgesinnten Beamten im Saargebiet restlos gewahrt würden.** Die Dauer der Verhandlungen in Wiesbaden hat zu Zweifeln Anlaß gegeben, ob ihr Ergebnis den berechtigten Interessen der deutschen Beamtenschaft gerecht werde. Wenn die deutsche Regierung auch auf Grund der von den beiderseitigen Delegationen getroffenen Vereinbarung zur Zeit über das Ergebnis der Verhandlungen nichts verlautbaren will, so kann sie doch mit voller Deutlichkeit erklären, **daß selbstverständlich jeder deutsche Beamte im Saargebiet nach der Rückgliederung unter voller Wahrung seiner Rechte in sein Vaterland wieder aufgenommen werden wird.**

*

Saarhilfe in Höhe von 3 Millionen RM.

Berlin, 11 Jan. Die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten stellen dem Saargebiet eine Saarhilfe in Höhe von 3 Millionen RM. zur Verfügung, und zwar kommt diese Saarhilfe über die Deutsche Girozentrale, Zweiganstalt Köln, und die Bayerische Gemeindebank, München, zur Verteilung. Mit Rücksicht darauf, daß sieben Achtel des Saargebietes preußisch und ein Achtel bayerisch ist, wird der Betrag mit 2,625 Millionen RM. über die Kölner Zweiganstalt der Deutschen Girozentrale an den preußischen Teil, und mit 375 000 RM. an den bayerisch-pfälzischen Teil des Saargebietes gewährt. Die Aufbringung der Saarhilfe erfolgt von allen Provinzen der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten. Rückzahlbar ist der Kredit in zehn Jahren. Der gesamte Kredit ist dazu bestimmt, von französischer Seite erfolgende Kreditrückziehungen auszugleichen und zu ersetzen. Der letzte Darlehensnehmer soll nicht mehr bezahlen als 4,5 v. H. in Realkredit, bezw. 5 v. H. Personalkredit. Die Verteilung der Gelder steht unter der Leitung von Generaldirektor Goebbels von der Provinzial-Feuer-Societät der Rheinprovinz.

*

Des Saargebiet vor dem Anbruch seiner Freiheitsstunde

Saarbrücken, 11 Jan. Nun, da nur noch 24 Stunden das Saargebiet vom Beginn der Abstimmung trennen, herrscht eine allgemeine Feststimmung, die einen verklärenden Charakter trägt. Alles, was in der Bevölkerung noch anständig geblieben ist, was nur Verführern ins Garn gegangen war, stößt in diesen wenigen Stunden zur Deutschen Front. Allein in Saarbrücken sind wiederum mehrere hundert Uebertritte erfolgt. In Neunkirchen ist die Zahl der jüngsten Uebertritte sogar auf mehr als 700 gestiegen. Sehr interessant ist die Tatsache, daß der Oberfunktionär der saarländischen Grubensicherheitsmänner, Jakob Hannes aus Jägersfreude, genannt der „Rohrbacher Hannes", ein Mann, der in der Bergarbeiterbevölkerung höchstes Ansehen genießt, zur Deutschen Front gestoßen ist. Hannes sprach am Freitag abend um 20.10 Uhr über den Frankfurter und Stuttgarter Sender zu den verführten Bergarbeitern.

Der Samstag abend wird mit einer großen Festbeleuchtung aller saarländischen Orte, mit Glockengeläut und mit Höhenfeuern den feierlichen Auftakt zur Abstimmung geben. Sämtliche Kirchen des Saargebiets und des angrenzenden pfälzischen Grenzgebiets werden am Samstag abend läuten. Um 20.30 Uhr flammen auf den pfälzischen Bergen und auf den Bergen an der Mosel Höhenfeuer auf. Um 20 45 Uhr werden dann die Antwortfeuer auf den saarländischen Bergen emporlodern und sozusagen eine Grenze hinwegbrennen, die deutsches Volk von deutschem Volke trennt.

*

Kyffhäuserbund und Saarabstimmung

Berlin, 11 Jan. Auf Anordnung des Kyffhäuserbundesführers, Oberst Reinhard, wird am Abend des 13. Januar das Kyffhäuserdenkmal auf dem Sagenberg des Kyffhäusers im Herzen unseres Vaterlandes angeleuchtet werden, um — ein Symbol der deutschen Treue — von der Sympathie der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen mehr als 3 Millionen ehemaligen Soldaten mit ihren Brüdern und Schwestern im Saargebiet zu künden.

Der Rohrbacher Hannes an die Saararbeiter

DNB. **Frankfurt a. M.,** 11. Jan. Der zur Deutschen Front übergetretene Oberfunktionär der saarländischen Grubensicherheitsmänner, Jakob Hannes, genannt der „Rohrbacher Hannes" sprach heute von Kaiserslautern über den Frankfurter und Stuttgarter Sender zu den verführten Saarbergarbeitern. Er sagte in der unverfälschten Sprache des Mannes aus dem Volke u. a.: „Ich habe mich bereit erklärt, mich über die tatsächlichen Verhältnisse im Dritten Reich zu überzeugen, trotzdem mir meine Frau und meine Kinder einen Kilometer nachgelaufen sind, und trotzdem mir gesagt worden ist, ich sollte zu Hause bleiben, sie würden mich nur in eine Falle locken und würden mich einsperren. Ich habe meiner Frau erklärt, daß ich meine Pflicht tun müsse und damit bin ich abgefahren. Als wir die Grenze passierten, wurden wir kontrolliert. Ich habe meinen Paß vorgezeigt und konnte dann ohne weiteres weiterfahren. Wir fuhren durch Dörfer und Städte. Alles war geflaggt und die ganze Bevölkerung ist eingesetzt für den Saarkampf. Liebe Kameraden und Funktionäre von der Einheitsfront. ich muß Euch zurufen: Das Blut, das in unseren Adern rollt, ist immer noch deutsches Blut, ich habe mich überzeugt, daß alles, was in den Zeitungen der Einheitsfront geschrieben wird, Schwindel, Lug und Trug ist. Ich habe mich in den Betrieben mit ehemaligen Kommunisten und Sozialdemokraten ohne Aufsicht ganz allein unterhalten. Sie haben mir erklärt, daß sie früher linksstehende Kämpfer waren, aber daß sie heute nichts anderes mehr kennen als Nationalsozialismus. Sie haben mir auch erklärt, daß sie heute in der ersten Reihe stehen und daß es für sie sonst überhaupt nichts mehr gibt.

Ich habe festgestellt, daß sie heute die besten Kämpfer sind im Dritten Reich. Kameraden! Ich habe mir auch die Siedlungsarbeiten betrachtet. Früher haben die Arbeiter in Baracken und Erdlöchern gewohnt, heute wohnen die Volksgenossen in einem Heim und haben ein großes Stück Land. Nach 17 Jahren ist es ihr Eigentum und ist bezahlt.

Ich war auch heute persönlich beim Gauleiter Bürckel und habe mit ihm gesprochen, von dem die „Volksstimme" gestern abend ausgegeben hat, er wäre schon abgesetzt. Kameraden! Das ist eine Lüge! Ich war bis jetzt noch Abonnent der „Volksstimme" gewesen, aber jetzt kommt sie aus dem Haus heraus, weil sie gelogen hat. Ich habe auf der Fahrt auch gesehen, daß der Straßenbau und alles ist wie früher. Man sieht noch die alten Straßen, die neuen sind auch schon im Verkehr. Wir haben öfters die Fahrt unterbrochen. Ich bin zu den Leuten gegangen und habe mit ihnen gesprochen. Ich will Euch ein Beispiel sagen über die Fürsorge in der Arbeitslosigkeit in Kaiserslautern. Kaiserslautern stand von allen Städten an der Spitze der Zahl der Wohlfahrtsempfänger. Bei der Machtübernahme durch die Hitlerregierung hatte Kaiserslautern bei 63 100 Einwohnern 27 175 in täglicher Fürsorge. Heute hat Kaiserslautern 7000. Diese Siebentausend sollen in nächster Zeit auf den Autobahnen beschäftigt werden. Ich habe mich davon überzeugt, daß die Unterstützungssätze viel höher sind, als bei uns im Saargebiet. Ich habe die Arbeitslosen gefragt, ob sie tatsächlich mit diesem System einverstanden sind. Sie haben mir gesagt, daß sie der festen Ueberzeugung sind, daß sie in der nächsten Zeit alle in Arbeit kommen. Ich habe die Ausstellung in Kaiserslautern besucht und ich habe mich von dem Verrat unserer Führer von der Einheitsfront überzeugt, die unsere Kameraden von den Gruben bei dem französischen Kapitalismus verraten und verkauft haben. Man muß sich mit Ekel von solchen Leuten abwenden. Liebe Kameraden, ich habe mich auch erkundigt und erfahren, daß die Renten und Pensionen höher sind als bei uns.

Liebe Kameraden, mich kennt im Saargebiet jedes Kind als den „Rohrbacher Hannes". Ich bin als Funktionär in allen Versammlungen gewesen, ich habe zu Euch gesprochen, ich habe für unsere Sache gekämpft, aber heute fühle ich mich verpflichtet, für meine Kameraden einzutreten, um sie vor dem großen Unheil zu bewahren, das richtig zu stellen, was die Lügenmeldungen und die Status-quoFührung angerichtet haben. In meiner Begleitung befinden sich meine Arbeitskameraden Ludwig Sauer und Valentin Sachs. Diese beiden sind Augenzeugen daß ich nicht gezwungen worden bin, darüber zu sprechen, daß wir im neuen Reich gut und freundlich und herzlich aufgenommen worden sind. Wenn ich meine Erklärungen in den Zeitungen veröffentlicht hätte, dann hätten die Zeitungen von der Einheitsfront gesagt: Das stimmt nicht, der „Rohrbacher Hannes" hat das nicht gesagt. Aber Ihr kennt meine Stimme, Ihr könnt Euch überzeugen, daß ich tatsächlich zu dem ganzen Saarvolk gesprochen habe. Ich bin heute für die Rückkehr ins Reich. Der wahre Sozialismus kann nur da gelöst werden, wo der wirkliche Sozialismus auf die Fahnen geschrieben ist. Deshalb, Kameraden, fort mit den Status quo'lern, die nur ihr Wohl im Auge haben. Kameraden, ich rufe Euch und die ganzen Funktionäre auf, sich noch heute abend restlos in die Deutsche Front aufnehmen zu lassen, auch solche Leute, die notgedrungen, weil sie keine Wohnung hatten, ihre Kinder in französische Schulen schickten. Ich habe mich an Persönlichkeiten gewandt, und die haben mir Zusicherungen gegeben, daß ihnen kein Haar gekrümmt wird.

Kameraden, Ihr wißt ganz genau, daß die Zeitungen der Einheitsfront mich als Halunken oder als Verräter bezeichnen werden, aber Ihr wißt auch, daß es meine Pflicht gewesen war, hierher zu fahren, um mich zu erkundigen, und hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Deutschen Front und ich hoffe auch, daß meine ganzen Kameraden und die noch fernstehenden dasselbe tun".

*

Die Begleiter Jakob Hannes, Ludwig Sauer und Valentin Sachs, bestätigten dann in kurzen Worten, daß tatsächlich der „Rohrbacher Hannes" am Mitrophon stehe, und sie rufen ihren Kameraden im Saargebiet zu: „Zurück zu unserem deutschen Vaterland!"

*

Belgische Stimmen zur Saarentscheidung

Die einzig mögliche Lösung: Wiederanschluß an Deutschland.

DNB. **Brüssel,** 12. Jan. Je näher der Tag der Entscheidung im Saargebiet kommt, umso größer wird das Interesse aller Schichten der Bevölkerung in allen Teilen des Landes. Es hat den Anschein, daß sich die Kreise, die zu urteilen vermögen, nicht mehr darüber im Zweifel sind, wie die Entscheidung ausfallen wird und daß man diese Entscheidung der Rückkehr des Saargebiets zum Reich als die beste Lösung für Deutschland und Frankreich, für Europa und die ganze Welt wertet. Dieser Ueberzeugung geben auch zwei Zeitungen der katholischen Partei, „Libre belgique" und „de Standaart" Ausdruck. Wir zweifeln nicht, so heißt es in dem erstgenannten Blatt, daß man, vom allgemeinen Interesse aus gesehen, wünschen muß, daß die Saar zum Reich zurückkommt. Alle Faktoren in Rechnung gezogen, wird man in den Staatskanzleien mit einem Aufatmen der Erleichterung die Nachricht aufnehmen, daß die Frage die einzig mögliche endgültige Lösung gefunden hat: den Wiederanschluß an Deutschland. „De Standaart" macht sich ohne jeden Vorbehalt die Ansicht der „Libre belgique" zu eigen.

*

Pariser Aerger über die deutsche Absage

DNB. **Paris,** 11. Jan. Die ablehnende Haltung der Reichsregierung gegenüber der englischen Aufforderung, einen Vertreter nach Genf zu entsenden, wird von der französischen Presse selbstverständlich so ausgelegt, als ob die friedfertigen Erklärungen der führenden deutschen Persönlichkeiten nur leere Worte seien und man jetzt bei der ersten Gelegenheit, die sich für Deutschland biete, diese Worte in die Tat umzusetzen, den Beweis dafür habe, daß sich in Wirklichkeit nichts geändert hat. Die Blätter tun mit anderen Worten so, als ob die Aussicht, das Ergebnis der Saarabstimmung in Genf zu erleben, alle Gründe aufwiegen müßte, die die Reichsregierung veranlaßt hatten, dem Völkerbund den Rücken zu kehren. Der „Temps" meint, die Antwort des Reichsaußenministers sei nicht stichhaltig; denn es gebe den römischen Präzedenzfall, wo Deutschland im Dreierausschuß vertreten war, obgleich auch diese Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattgefunden hätten. Das Blatt setzt dabei Rom mit Genf und einen Völkerbundsausschuß mit dem Völkerbundsrat unbedenklich gleich. Das „Journal des Debats" bezeichnet den englischen Schritt als unangebracht. Deutschland habe den Völkerbund freiwillig verlassen und „müsse" aus freien Stücken zurückkehren. Es scheine aber, als ob es die englische Regierung darauf absehe, Frankreich von seiner Note vom 17. April (der bekannten Note Barthous) abzubringen.

*

Der Führer stimmt der Versöhnungspolitik an der Saar zu

DNB. **Neustadt,** a. H., 11. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat dem Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bürckel, zu den Ausführungen seiner Rede in Kaiserslautrn über die künftig im Saargebiet zu verfolgende Politik der Versöhnung seine volle Zustimmung ausgesprochen.

(38. Fortsetzung.)

Christa bemerkte nicht die hohe Gestalt, die regungslos hinter dem Gebüsch an der Mauer lehnte. Jetzt kam Leben in den still Dastehenden.

„Christa, du hast gesagt, daß du mich liebst — Christa!"

Ernst Oberhof umfing das Mädchen und wühlte sein Gesicht in das lockige Haar, küßte die weichen Lippen flüsterte die zärtlichsten Liebesworte. Und Christa lag regungslos in seinen Armen.

Da — stand dort nicht der Vater, der so ehrenhaft gewesen war? Der nie etwas Unreines auf seinem alten Oberhof geduldet hatte?

Und sie ließ sich von einem verheirateten Manne küssen? Christa riß sich los.

„Geh, geh, es ist ja doch Sünde!"

„Die Menschen werden es Sünde nennen, Christa, doch der alte Herrgott weiß, wie ich gelitten habe unter meiner Ehe. Er wird uns verzeihen, Christa. Und ich — ich ertrage dieses elende Leben nicht länger."

Da trat sie zu ihm und küßte ihn. Leise strichen ihre weichen Hände über sein zuckendes Gesicht.

„Ich liebe dich, Ernst! Ich will nicht lügen. Ich liebe dich und habe dich immer und immer geliebt. Doch es darf nicht sein. Ich muß fort von hier. Jetzt, nachdem wir uns geküßt haben, könnte und dürfte ich ja doch nicht länger unter deinem Dache bleiben. Ich werde dich immer liebhaben, immer, immer. Du aber geh zu Gisela. Sie ist so schwach und haltlos. Vergib ihr — um des Kindes willen, Ernst!"

„Christa, bleib' bei mir!"

Es war nur ein Stöhnen.

„Nein. Ich kann nicht. Morgen wirst auch du einsehen, daß es so das beste ist. Finde dich zu deiner Frau zurück, und denke immer daran, daß dies auch Vaters Wille wäre."

„Christa, es ist so schwer!"

„Es muß aber sein," sagte sie tapfer, obwohl sie fast zusammenbrach unter der Gewißheit, daß Ernst Oberhof ihr verloren war. Jetzt, wo sie wußte, wie sehr er sie liebte.

Noch einmal beugte er sich nieder und küßte sie. Aber nun war keine fordernde Leidenschaft mehr in diesem Kuß. Jetzt lag nur Entsagung darin.

„Geh, Christa! Und lebe wohl! Werde ich wissen, wo du bist?"

„Ja! Das wirst du immer wissen, Ernst."

Christa reichte ihm die Hand, dann lief sie wie gejagt den schmalen Gartenweg hinunter.

Ernst stöhnte:

„Jetzt flieht das Glück endgültig aus dem Oberhof! Jetzt wird es ganz dunkel um mich werden. Und mein Leben — das wird nur mehr ein Leben der Pflicht sein, ganz ohne Sonne!"

12.

Ein furchtbares Gewitter, wie es die Bewohner in den stillen Bergdörfern nicht selten erleben, wie es aber in dieser Stärke und in diesem Ausmaß für Fremde ein Schrecken ist, wütete über dem Tal. Ununterbrochen dröhnte der Donner, und grelle Blitze erhellten das Dunkel, das trotz des Sommermorgens über den Dörfern lag.

Christa stand am Fenster und blickte auf den Hof, über den ganze Bäche Regenwasser stürzten.

Sie blickte sich um. Wie einsam es um sie war!

Alles, was ihr gehörte, stand gepackt. Ernst hatte ihr heute früh gesagt, daß sie nicht ganz arm sei, sondern daß der Vater und die Tante an sie gedacht hätten. Ihre Güte ihr gegenüber erstreckte sich also bis über das Grab hinaus. Trotzdem ging sie von hier, weil es das einzige war, was überhaupt getan werden konnte, um die Sünde von dem alten, ehrenhaften Oberhofe fernzuhalten.

Und nun wartete sie, daß das Wetter endlich nachließe.

War Ernst daheim? Er war doch nicht etwa noch draußen auf der großen Bergwiese, deren Gras heute früh gemäht worden war? Aber er hatte ja mit ihr zur Bahn fahren wollen. Dann war er sicher daheim und kam nur jetzt nicht herüber, weil er annahm, daß sie des Wetters wegen mit einem späteren Zuge fahren würde.

Ein greller Blitz erhellte das Zimmer. Christa zuckte zusammen. Im selben Augenblick dröhnte ein gewaltiger Donnerschlag und ließ das ganze Haus erzittern.

Christa zitterte am ganzen Körper. Es war ihr, als habe sie vorhin im grellen Lichtschein eine Gestalt im Zimmer gesehen. Maßloses Entsetzen befiel sie. Sie wollte nicht länger hierbleiben. Sie mußte versuchen, wenigstens bis zum Gesindehaus zu gelangen, nur um in diesem schrecklichen Wetter nicht ganz allein zu sein.

Christa tastete sich zur Tür.

Wieder ein blendender Blitz und ein furchtbarer Donnerschlag. Ohnmächtig stürzte das Mädchen zu Boden.

Aber es hätte ohnehin nicht hinausgekonnt — die Tür war verschlossen

Ueber den Hof, mitten durch die Pfützen und Bäche lief Gisela. Hinter ihr knisterte es verdächtig im alten Gebälk des Auszugshauses . . .

Stirb! Du sollst ihn nicht haben! dachte die unselige Frau und betrat die schützenden Mauern des Gutshauses. Verwundert sahen die beiden Mägde auf die Herrin, die sich in ihren dünnen Seidenschuhen in den Regen hinausgewagt hatte. Ohne die beiden zu beachten, ging Gisela in ihr Zimmer. Dort stellte sie sich ans Fenster und beobachtete die schwelende, vom Regen gestörte Flamme gegenüber, die sich nicht genügend ausbreiten konnte.

Aber Rauch drang aus den Fenstern. Nun, so mochte die Verhaßte eben ersticken, wenn sie nicht verbrannte.

Ohne Mitleid blickte Gisela Oberhof dorthin, wo sie Christa in schwerster Gefahr wußte. Keine Reue war in ihr. Es hatte so gut gepaßt, denn nun konnte man einen Blitzschlag für die Ursache des Feuers halten. —

(Fortsetzung folgt.)

Saarland — Kulturland

Links: Das Stadthaus in Blieskastel. — Rechts: Die Chorruine der Ludwinus-Kapelle in Mettlach, das älteste Bauwerk des Saarlandes.

Saarwirtschaft sieht nach Deutschland

Steigende Lieferungen der saarländischen Industrie nach dem Reich

Als Clemenceau die Annexion des Saargebietes durch Frankreich durchsetzen wollte, hat er zunächst eine politische Rechtfertigung dafür gesucht. Das geschah in jenem Brief an Wilson, in dem er behauptete, „150 000 Saarfranzosen" verlangten die Angliederung an Frankreich. In Wirklichkeit gab es damals noch nicht 200 Franzosen im Saargebiet. Clemenceau hatte denn auch bei Wilson kein Glück, und, um wenigstens noch zu retten, was damals noch zu retten war, zog er sich auf die Forderung der 15jährigen Lostrennung der Saar vom Reiche und ihre Einbeziehung in das französische Wirtschaftsgebiet zurück. Um das durchsetzen zu können, fand er einen wirtschaftlichen Grund. Die französischen Kohlengruben waren durch die Kriegshandlungen beider Parteien zum Teil so beschädigt worden, daß sie nicht ohne weiteres sofort wieder in Betrieb genommen werden konnten. Also Produktionsausfall. Und dafür sollten die Saargruben als Ersatz an Frankreich fallen. Wäre es mit dieser Begründung wirklich ernst gewesen, dann hätten die Saargruben längst schon wieder an Deutschland zurückgegeben werden müssen, denn die mit deutschen Reparationsgeldern wieder aufgebauten französischen Kohlenbergwerke liefern schon seit Jahren eine viel höhere Produktion, als sie sie vor dem Kriege hatten. Von einer Notwendigkeit, aus den Saarkohlengruben Ersatz zu holen, kann also schon seit langem keine Rede mehr sein.

Frankreich hat sie trotzdem behalten und hat nicht nur aus ihnen unter raubwirtschaftlicher Ausnutzung hohe Erträge gezogen, sondern es hat die wirtschaftliche Macht, die es über das Saargebiet durch seine Einbeziehung in die französische Zollgrenze erlangte, auch sonst nach Kräften dazu verwandt, um sich Vorteile dadurch zu verschaffen. Es hat sich mit seinen Waren auf dem Saarmarkt bereit gemacht, Das war nicht schwer, da ja keine Zollbelastung auf ihnen lag, während alles das, was aus Deutschland eingeführt wurde, seit 1925 den französischen Zoll zu tragen hatte. Trotzdem hat aber die Saarbevölkerung, soweit es irgend ging, an der deutschen Ware festgehalten. Die deutsche Ausfuhrstatistik redet in der Beziehung eine deutliche Sprache. Es sind Schwankungen eingetreten. Die französischen Zollschikanen haben den Bezug aus Deutschland immer wieder zu erschweren gesucht. Man hat Tariferhöhungen vorgenommen, kontingentierte die Einfuhr, erhob eine besondere Einfuhrumsatzsteuer, hat Einfuhrverbote erlassen. Und trotzdem sind die Bezüge im Saargebiete aus Deutschland in den letzten drei Jahren ungefähr gleich geblieben. Sie liegen zwischen 80 und 90 Millionen RM. Der Wille des Saarvolkes war stärker als die französische Wirtschaftspolitik.

Noch stärker freilich als bei der Einfuhr aus Deutschland zeigt sich die wirtschaftliche Verbundenheit des Saargebiets mit dem Reich in der Entwicklung der Ausfuhr nach Deutschland. Wenn die Franzosen je geglaubt haben sollten, sich die Saarwirtschaft organisch eingliedern zu können, so sollten die nüchternen Zahlen der Statistik sie eines besseren belehren. Damals, in der ersten Zeit nach der Abgliederung der Saar, ist wohl ein größerer Warenstrom nach Frankreich geflossen. Aber sobald sich die Verhältnisse konsolidierten und namentlich unter dem Einfluß der wiederansteigenden Konjunktur im Reich hat sich immer deutlicher gezeigt, daß die wirtschaftlichen Beziehungen aus ihrem natürlichen Bett nicht abzuleiten waren. Zwischen 1930 und 1932 ist beispielsweise der französische Anteil am Absatz von Saar-Roheisen und von Gußwaren bis auf 35 Prozent gestiegen. 1933 sank er auf 14 Prozent, und 1934 ist er noch weiter zurückgegangen. Von den saarländischen Walzwerkserzeugnissen hat der französische Markt in den letzten Jahren etwa ein Drittel aufgenommen. Der deutsche Anteil stieg von 26,9 Prozent im Jahre 1931 auf 55,4 Prozent im Jahre 1933 und auf 50 Prozent in den ersten acht Monaten des Jahres 1934, und am Absatz der gesamten Saar-Eisenindustrie war Deutschland in den genannten drei Jahren mit 34,7, 50,2 und 60 Prozent beteiligt.

Wie stark sich gerade in den letzten Jahren das Gesicht der Saarwirtschaft wieder Deutschland zukehrt, lehrt aber auch ein Blick auf die Ziffern der Gesamtausfuhr von der Saar nach dem Reich Im 1. Vierteljahr 1934 betrugen die Lieferungen nach Deutschland 45 Prozent mehr als im 1. Vierteljahr 1933, im 2. Vierteljahr machte die Steigerung 46 Prozent aus, und im 3. Vierteljahr 40 Prozent. Für das 4. Vierteljahr liegen die abschließenden Zahlen noch nicht vor, aber auch da ist die Steigerung mindestens so hoch wie in den vergangenen Quartalen. Insgesamt betrug die saarländische Ausfuhr nach Deutschland vom Januar bis September 1934 120,8 Millionen RM.

Wenn jetzt die politische Rückgliederung der Saar ans Reich erfolgt, dann werden formale wirtschaftliche Fesseln, die jetzt noch bestehen, fallen und dann wird sich erst recht die organische Verbundenheit mit der deutschen Gesamtwirtschaft durchsetzen. Im Grunde aber war sie auch jetzt schon immer das Rückgrat der Saarwirtschaft.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Der 12. Januar — der Tag des Buches „Unsere Saar"

Berlin, 11. Jan. Eine bleibende Erinnerung von geschichtlichem Wert ist für jeden Deutschen das Jahrbuch 1935 „Unsere Saar", das von den Mitgliedern des VDA. am 12. Januar in allen deutschen Orten öffentlich zum Preise von 1 RM. verkauft wird. Das Reinerträgnis dieses Vertriebes fließt dem Winterhilfswerk an der Saar zu. Am Vorabend des Abstimmungstages bekennt sich das Reich zur Saar, wie sich die Saar am Sonntag zum Reich bekennen wird. „Unsere Saar" enthält alles Wissenswerte aus den verschiedensten Teilgebieten des Lebens an der Saar und stellt mit seinen fachmännischen Beiträgen und seinen Bildern ein wertvolles Dokument dar.

Die Totenmaske Hindenburgs im Zeughaus

DNB. **Berlin,** 12. Jan. Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers Hitler ist die von dem Bildhauer Thorack abgenommene Totenmaske des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg dem Zeughaus überwiesen worden. Sie hat ihren würdigen Platz inmitten des Kuppelsaales der Ruhmeshalle gefunden.

Der Lindbergh-Prozeß

Aus Flemington wird gemeldet: In der Verhandlung gegen den vermutlichen Mörder des Lindbergh-Kindes, Hauptmann, wurde das Kreuzverhör Dr. Condons, des Mittelsmannes Oberst Lindberghs bei den Verhandlungen mit den mutmaßlichen Entführern, fortgesetzt. Dabei stellte sich heraus, daß eines der Hauptbeweisstücke, der Erpresserbrief, den Oberst Lindbergh zugleich mit dem Schlafanzug seines geraubten Kindes seinerzeit erhalten hatte, spurlos verschwunden ist. Dr. Condon sagte zunächst, er habe das Schriftstück seinerzeit in seiner Wohnung aufbewahrt, um es wieder Oberst Lindbergh zu geben. Seither habe er es nicht mehr gesehen.

Der Verteidiger Reilly erklärte, daß Isidor Fisch der Mann gewesen sei, der das Lindberghsche Kind entführt und ermordet habe. Isidor Fisch ist bekanntlich im März 1933 in seiner deutschen Heimatstadt Leipzig gestorben. Hauptmann, so fügte Reilly hinzu, habe geschworen, daß er die bei ihm gefundenen Noten des Lösegeldes von Isidor Fisch ausgehändigt bekommen habe. Die „Frau in Grün", eine „mysteriöse Zeugin" der Verteidigung, wurde dann in dramatischer Weise vom Hauptverteidiger Reilly auf den Zeugenstand geführt. Es ist die Absicht des Anwaltes, die Aussagen des Zeugen der Staatsanwaltschaft, Dr. Condon, durch die Erklärungen dieser Frau möglicherweise widerlegen zu lassen. Dabei handelt es sich besonders um einen mutmaßlichen Fehler in der Darstellung der Ueberreichung des Lösegeldes durch Dr. Condon.

Weitere Vertagung des Memelländer-Prozesses

Kowno, 11. Jan. Infolge einer epidemieartigen Ausbreitung der Grippe im Kownoer Gefängnis sind bis Freitag von den 80 verhafteten Angeklagten im Memelländer-Prozeß 38 erkrankt. Es ist demnach damit zu rechnen, daß der Prozeß weiter vertagt werden muß.

Gedenket der hungernden Vögel!

Die Abfahrt der Saarabstimmungsberechtigten in Karlsruhe

Karlsruhe, 12, Jan. Die Saarabstimmungsberechtigten aus dem Kreise Karlsruhe versammelten sich am Samstag morgen um 2 Uhr im Friedrichshof, wo der Landesleiter des Bundes der Saarabstimmungsberechtigten in Baden, Neurohr, die letzten Anweisungen und Verhaltungsmaßnahmen im Saargebiet gab. Dann geht es unter Vorantritt eines Spielmannszuges und der Arbeitsdienstkapelle zum Adolf Hitlerplatz, wo eine schlichte, aber eindrucksvolle Abschiedsfeier stattfand, zu der die Vertreter aller Parteidienststellen und der Leiter der Landespropagandastelle Schmid erschienen waren. Bürgermeister Dr. Fribolin richtete eine kurze Ansprache an die Saarländer und wies nochmals auf die große historische Bedeutung des 13. Januar hin. In das „Sieg Heil" auf den Führer und das Vaterland stimmte die Menge begeistert ein. Hierauf marschierten die 300 Saarabstimmungsberechtigten unter Vorantritt einer Ehrenhundertschaft der Landespolizei und Musikklängen zum Bahnhof, wo die Saarländer von der NS.-Volkswohlfahrt verpflegt wurden. Unter den Klängen des Deutschlandliedes verließen die beiden Sonderzüge, die auch die Saarländer aus dem badischen Oberland, sowie aus Italien und der Schweiz heimwärts bringen, den Bahnhof. Die große Menschenmenge begleitete die Abstimmungsberechtigten mit herzlichen Abschiedsgrüßen.

Glockengeläute zur Saarabstimmung

bld. **Karlsruhe,** 11. Jan. Die Leitung der Badischen Landeskirche hat angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung am Samstag, den 12. Januar ds. Js. von 18—19 Uhr mit sämtlichen Glocken geläutet wird.

*

Glockengeläute am Vorabend der Saarabstimmung in der Pfalz

bld. **Speyer,** 11. Jan. Die protestantische Landeskirche der Pfalz hat für Samstag, den 12. Januar, von 18 bis 19 Uhr abends allgemeines Glockengeläute angeordnet. Dadurch soll auf die für unser Volk so bedeutsame Abstimmung am Sonntag hingewiesen und den Brüdern und Schwestern an der Saar für all ihre Treue in den Jahren der Knechtschaft gedankt werden. Endlich sollen die Glocken der Freude darüber Ausdruck geben, daß die Saar nun für immer zu Deutschland zurückkehrt.

Höhepunkt der Kälte im Schwarzwald

bld. Im gesamten Schwarzwald ist nach tagelangen Schneefällen völlige Aufheiterung eingetreten. In der Nacht zum Freitag sind die Temperaturen infolge der durch den hohen Schnee geförderten Wärmeausstrahlung erneut tief gesunken und die Morgenfröste steigerten sich bis zu —14 Grad. Das Kältezentrum hat sich nach dem Südschwarzwald verlagert, wo sowohl in engen Hochtälern des Alb- und Wehratales, als auch auf den Kammhöhen die strengsten Fröste verzeichnet werden, während es im Ost- und Nordschwarzwald milder geworden ist.

Auffallend ist bei dem gegenwärtigen Wintereinbruch, daß die Schneebedeckung diesmal sehr unterschiedlich erfolgte und die Hardt und das nördliche Rheintal schneefrei blieben, während die südliche Rheinniederung im Bereich einer geschlossenen Schneedecke liegt.

Für das Wochenende, das zwei große Skiveranstaltungen auf der Hundseck und in Freudenstadt bringt, erwartet man einen gewaltigen sportlichen Verkehr, für den von seiten der Reichsbahn u. der Kraftpoststellen alle Vorbereitungen getroffen sind.

*

Wintersportzüge am Sonntag, den 13. Januar 1935.

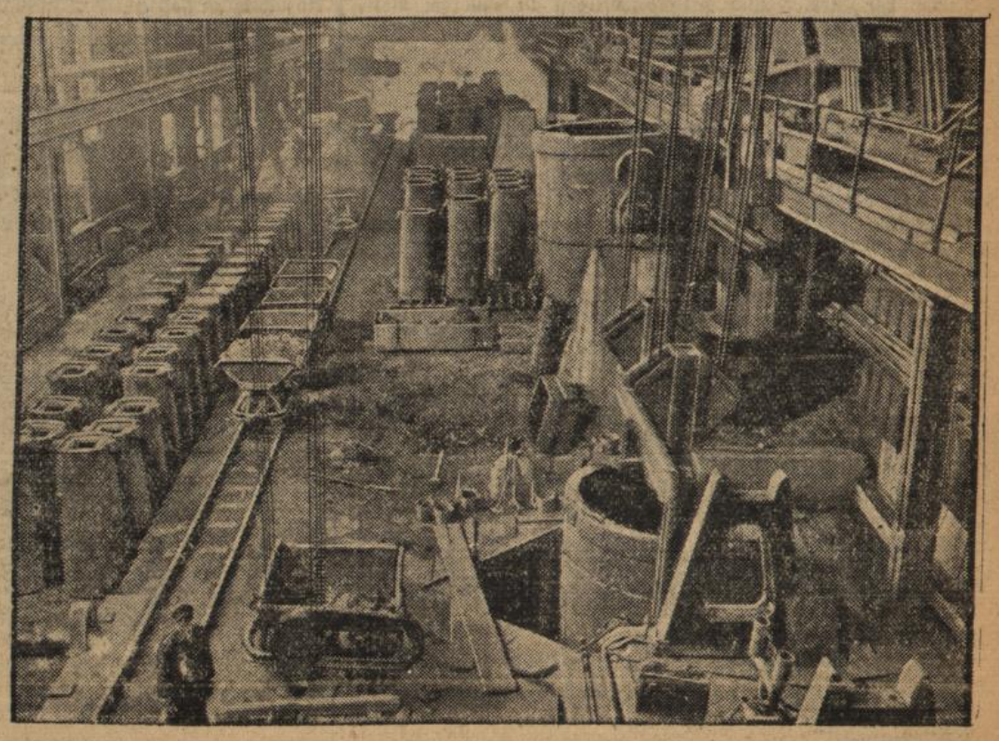
Sonderzug 4000 Mannheim-Bärental-Feldberg. Durlach ab 5,52 Uhr, Bärental an 9,34 Uhr.

Sonderzug 2602 Karlsruhe ab 7,18 Uhr, Offenburg an 8,27 Uhr und führt durchlaufende Wagen Oberbühlertal und Ottenhöfen.

Rückfahrt: Sdzg. 4001 Bärental ab 17,50 Uhr, Karlsruhe an 21,08 (hat sofort Anschluß nach Durlach). Ferner Pz. 999 Freiburg ab 16,42, Durlach an 19,43. Zugelassen für Sonderzugkarten.

*

— **Schneebahnungsaktion im Hochschwarzwald.** Die gewaltigen Schneemassen, die in wenigen Tagen in den Schwarzwald geworfen wurden, haben eine großangelegte Säuberungsaktion der Höhenzufahrts- und Paßstraßen im Gebirge notwendig gemacht. Bis zum Donnerstag waren die hauptsächlichsten Reichs- und Kreisstraßen in den oberen Abschnitten des Schwarzwaldes so gut gebahnt, daß sie für den Kraftwagenverkehr als verkehrsoffen betrachtet werden konnten. Die meistbenützten Höhenzufahrtsstraßen, insbesondere jene nach dem Feldberg, nach der Bühlerhöhe und dem Ruhestein sind vorbildlich gebahnt, sodaß in der Straßenmitte nur eine wenige Zentimeter dicke, feste Schneeoberschicht verblieben ist, während sich entlang den Straßenrändern Schneewälle von Meterstärke türmen.



Saarland — Industrieland

Ein Blick in das Siemens-Martin-Stahlwerk des Neunkirchener Eisenwerks

Baden

Karlsruhe, 11. Jan. (Tagung.) Am 12. und 13. Januar 1935 findet in Karlsruhe im Anschluß an einen Schulungslehrgang der Landesbauernschaft eine Tagung des Reichsbundes deutscher Diplomlandwirte, Landesverein Baden, statt.

Mannheim, 11. Jan. (Darlehensschwindler.) Drei Fälle von Darlehensbetrug wurden dem Angeklagten Anton Karl Baust von hier vor dem Einzelrichter zur Last gelegt. Einen alten Kleinrentner, der nichts von Wechselgeschäften versteht, ließ der rückfällige Betrüger einen auf 60 RM. Darlehen lautenden Wechsel unterschreiben, der jedoch nicht eingelöst wurde. In den beiden anderen Fällen erschwindelte sich Baust jeweils 5 RM. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs in zwei Fällen und Untreue in einem Falle zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis.

Bruchsal, 11. Jan. (Reichserdölbohrung fündig geworden.) Die Reichsbohrung 53 (Itag-Baden 1) zwischen Forst und Ubstadt bei Bruchsal, ist in 870 Meter Tiefe mit einer Tagesproduktion von etwa 15 Tonnen fündig geworden. Die Bohrung hatte bereits früher, nämlich bei 300 Meter und 710 Meter kleinere Oelmengen von 500 und 800 Kilogramm täglich erschlossen, wurde aber, da die geologischen Verhältnisse eine Vertiefung ratsam erscheinen ließen, weiter fortgesetzt. Die Qualität des Oeles ist allem Anschein nach sehr gut. Ueber die Ausdehnung des Oelvorkommens kann naturgemäß noch nichts endgültiges ausgesagt werden.

Heidelberg, 11. Jan. (Von der Universität.) Der ordentliche Professor der Zoologie an der Heidelberger Universität, Dr. phil. et. Dr. med. h. c. Curt Herbst, tritt am 1. April ds. Js. wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Professor Dr. Herbst wurde 1866 in Meuselwitz (Sachsen-Altenburg) geboren, habilitierte sich im Jahre 1901 in Heidelberg und wirkte seit dieser Zeit an der Heidelberger Universität.

Heidelberg, 11. Jan. (Verkehrsunfall.) Beim Ueberschreiten der Sofienstraße wurde eine 66jährige Frau aus Dossenheim von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau wurde sofort in die Klinik verbracht, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Den Straßenbahnführer trifft keine Schuld.

Dilsberg b. Heidelberg, 11. Jan (Römerfunde.) Bei Notstandsarbeiten im Gewann Reithenberg stieß man auf interessante Funde aus der Römerzeit. Man fand Spuren einer römischen Befestigungsanlage. In der Nähe einer damals bestandenen Feuerungsanlage wurden ein Schlüssel und eine Sandsteinplatte mit einer Reliefdarstellung des Handelsgottes Merkur geborgen.

Mosbach, 11. Jan. (Ehrung.) Der Dekan des Kapitels Mosbach und Pfarrherr von Sulzbach, Gruber, wurde vom Erzbischof zum Geistlichen Rat ernannt.

Unterschüpf b. Boxberg, 11. Jan. (Schlimme Folgen.) Die 64jährige Anna Größlein verfehlte, als sie in den Hof gehen wollte, in der Dunkelheit auf der Haustreppe den Tritt und stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde die Frau ins Boxberger Krankenhaus verbracht und dort sofort operiert. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Rastatt, 11. Jan. (Eröffnung.) Am Samstag, den 19. Januar wird vom Milchwirtschaftsverband Baden-Pfalz die neuerrichtete Molkereilehr- und Kontrollanstalt Rastatt eröffnet. In Verbindung damit ist eine große milchwirtschaftliche Tagung vorgesehen, in der u. a. der Vorsitzende der Deutschen milchwirtschaftlichen Vereinigung (Hauptvereinigung), Berlin, Bauer Küper, über „Die Auswirkung der Marktordnung auf dem Bauernhof", und Hauptabteilungsleiter der Hauptvereinigung und Reichsfachgruppenführer der Reichshauptgruppe Milchwirtschaft, Franzke, über „Das Molkereiwesen und die Molkereifachleute in der bäuerlichen Marktordnung" sprechen werden.

Bräunlingen, A. Donaueschingen, 11 Jan. (Tot aufgefunden.) Im Gewerbekanal wurde eine Leiche geländet, die im Rechen der Holzwollefabrik Straub hängen geblieben war. Es handelt sich um den ledigen Spitalinsassen Karl Bausch von hier, der schon seit mehreren Wochen vermißt war. Es ist anzunehmen, daß Bausch seinerzeit in der Dunkelheit einen Fehltritt getan hat und in die Breg gefallen ist.

Waldshut, 11. Jan. (Unfall.) Eine Dame von Tiengen ging am Dienstag durch Waldshut, als plötzlich von einem Dach ein Ziegel herunterfiel und der Dame gerade auf dem Kopf aufschlug. Sie wurde erheblich verletzt.

Villingen, 11. Jan. (Gute Beschäftigungslage.) Die Beschäftigungslage auf dem Schwarzwald, soweit er den Bezirk des Arbeitsamtes Villingen mit Triberg, Furtwangen und Donaueschingen umfaßt, kann auch jetzt, mitten im Winter als recht gut bezeichnet werden. Jahreszeitlich hat sich die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Wochen zwar leicht erhöht, doch setzt sich dieser Zugang in der Hauptsache aus dem Personenkreis der Hoch- und Tiefbauarbeiter zusammen. In Industrie und Handwerk machen sich Entlassungen kaum bemerkbar. Die im Bezirk ansässige Metallindustrie war auch in den letzten Wochen mit Aufträgen gut versehen.

Die deutsche Frau kocht Eintopfgericht

Unser Führer Adolf Hitler ermahnt uns in allen seinen Reden, den Armen und Hilfsbedürftigen in unserem Volke durch freiwillige Opfer zu helfen.

Vor einigen Jahren haben noch viele deutsche Volksgenossen den ganzen Winter durch hungern und frieren müssen.

Durch das Eintopfgericht ist diesem Elend abgeholfen worden, denn viele Scherflein geben eine Mark und dieses kommt den Notleidenden zu Gunsten. Die deutsche Frau ist zu diesem Opfer gern bereit und mit ihr die ganze Familie, denn sie alle begnügen sich gern einmal im Monat mit dem einfachen Eintopfgericht. Die deutsche Frau ist stolz in dem Gefühl, das Ihre an dem Winterhilfswerk getan und im Sinne des Führers gehandelt zu haben.

Deshalb ist es so wichtig, daß wir zukünftige echte deutsche Hausfrauen in der Fortbildungsschule ein gutes schmackhaftes und kräftiges Eintopfgericht zubereiten.

Ein besonders gutes Gericht haben wir vor acht Tagen in der Schule hergestellt. Es wird als „Leipziger Allerlei" benannt. Dies wird aus dreierlei Fleisch und viererlei Gemüse, wie Gelbrüben, Wirsing, Petersilie, Kartoffeln usw. zubereitet. Sobald alles gewaschen und zerkleinert ist, füllt man es in einen Topf lagenweise ein. Dann füllt man ihn bis zur Hälfte mit Wasser, gebe das Salz und etwas Pfeffer hinzu und lasse es weich dämpfen.

Dies schmackhafte Gericht wird jedermann vorzüglich schmecken. Darum deutsche Hausfrau koche Eintopfgericht und merke dir:

Ob Norden, ob Süden,
Ob Osten, ob Westen,
Eintopfgericht schmeckt am besten.

Aufsatz von der Fortbildungsschülerin Lotte Breier, Konstanz-Wollmatingen.

Sven Hedin wird Zeppelin-Gast.

Der schwedische Asienforscher Sven Hedin, der größte lebende Forscher der Welt, hat die Einladung zur Teilnahme an der geplanten Forschungsfahrt des neuen Zeppelin-Luftschiffes in das Innere Brasiliens angenommen.

Der Fremdenverkehr Badens im Sommer 1934

Wie die jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Fremdenverkehrsstatistik für die Monate April bis einschließlich September erkennen lassen, hat das Sommerhalbjahr 1934 dem badischen Fremdenverkehr einen erfreulichen Aufschwung gebracht. Die Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamts ergeben folgendes Bild: In den 253 badischen Fremdenplätzen, die in den Kreis dieser Statistik einbezogen wurden, sind während des Sommerhalbjahres 1934 insgesamt 971 158 Fremde zum Uebernachten eingetroffen, wobei zusammen 3 685 368 Uebernachtungen gezählt wurden. Jeder Fremde ist sonach durchschnittlich viermal über Nacht geblieben. Im Sommer 1933 betrug die Gesamtbesucherzahl nur 784 770 Fremde bei 2 849 891 Uebernachtungen. Hiernach ist eine Zunahme des Fremdenstroms um 23,8 v. H. und der Uebernachtungen um 29,3 v. H. festzustellen. Besonders erfreulich hat sich der Fremdenbesuch bei den 189 Heilbädern und Luftkurorten im Schwarzwald und Odenwald sowie am Bodensee gestaltet. Die Zahl der angekommenen Gäste ist in diesen Bade- und Kurorten von 470 226 im Sommer 1933 auf nunmehr 619 226 oder um 31,7 v. H. und die Zahl der Logiernächte von 2 395 871 auf 3 142 600 oder um 31,2 v. H. gestiegen Noch größer ist die Zunahme des Ausländerverkehrs gewesen. Er übersteigt die Zahlen des Sommerhalbjahres 1933 bei den Ankünften um 68,3 v. H., bei den Uebernachtungen sogar um 114,7 v. H. Im einzelnen kamen die meisten Ausländer, die unser Land besuchten, aus der Schweiz und aus Holland. An dritter Stelle steht England, es folgt Frankreich (Elsaß), dessen Gästezahl sich vergleichsweise mehr als verdreifacht hat. Von sonstigen außerdeutschen Herkunftsländern sind noch Belgien mit Luxemburg, sowie Italien zu nennen, aus denen eine beachtliche Zahl von Besuchern nach unserem Lande kam. Auch aus dem verhältnismäßig kleinen Gebiet der freien Stadt Danzig hat sich trotz der weiten Entfernung eine ansehnliche Anzahl von Fremdengästen eingefunden. Selbst Asien (mit über 2500 Uebernachtungen), Afrika und Australien entsandten zahlreiche Fremde in unsere bekannten Fremdenplätze.

Aufartung des deutschen Waldes

bld. Das jetzt erlassene forstliche Artgesetz verpflichtet den Waldbesitzer, alle schlecht gearteten Bestände und Einzelstämme auszumerzen. — Schäden der forstlichen Artverseuchung sind hauptsächlich bei der Kiefer stark in Erscheinung getreten. Und zwar konnte dies dadurch geschehen, daß man mit einem Pflanzenmaterial Bestände gründete, von dessen Herkunft man weiter nichts wußte, als daß es eben Kiefern waren. Kamen z. B. Kiefern aus den südlichen Lagen (Franzosen-Kiefer) nach dem rauhen Norden oder Osten, so konnten sie naturgemäß auf ihrem jetzigen Standort nicht dasselbe leisten, wie ihre standortsgemäßen Artgenossen. Dagegen wurden sie, als sie in das vererbungsfähige Alter gelangten, durch Fremdbestäubung zum Artverderber an der standortgemäßen Kiefernrasse. Mithin war die Artverseuchung naturbedingt, und sie erfolgte oftmals von Kieferngenerationen zu Generationen. Die Entartung unserer heimischen Kiefernrassen wurde durch die Einfuhr ausländischer Rassen mehr und mehr verstärkt. Bedeutende Flächen unseres deutschen Waldes sind mit der amerikanischen Banksiefer bedeckt. Der Nutzwert dieser Holzart ist gering. Ihre fast alljährlich in Massen vorhandenen Zapfen verleiten nur zu oft zur Werbung. Hier schreitet das neue forstliche Artgesetz ein und die Gastrolle, die die Banksiefer im deutschen Walde gab, dürfte beendet sein. Forstwirtschaftlich gesehen, können nur solche Ausländer im deutschen Walde Heimatrecht erwerben, die unseren heimischen Waldbäumen an Leistung überlegen sind und die in wirtschaftlicher Hinsicht einen wertvollen, im Handel begehrten Werkstoff liefern. Einen so hoch ausgeglichenen Nutzwert wie unsere heimische Kiefer ihn aufweist, wenn sie auf den richtigen Platz gestellt wird, kann nicht eine einzige von den vielen ausländischen Kiefernrassen aufweisen, die wir bei uns einzubürgern hofften.

Albert Schweitzer 60 Jahre alt.

Der weltbekannte protestantische Theologe, Philosoph, Arzt und Musiker Professor D. Dr. Albert Schweitzer begeht am 14. Januar seinen 60. Geburtstag. Seit vielen Jahren lebt Albert Schweitzer als Missionsarzt auf der von ihm angelegten Station Lambarene in Afrika, um für den Gedanken der Menschlichkeit und für die Erfüllung der Kulturpflicht an den Schwarzen in praktischer Hilfstätigkeit zu wirken.

Karlsruher Polizeibericht vom 12. Januar 1935

Verkehrsunfall: Am 11. Januar 1935 gegen 18,45 Uhr erfolgte Ecke der Bannwaldallee und Junker- und Ruhstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Hierbei wurde der Radfahrer zu Boden geworfen und blieb bewußtlos liegen. Er mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden, woselbst eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Außerdem hatte er Schnittwunden im Gesicht davongetragen. Der Wagenführer hatte sich ebenfalls im Gesicht und an der linken Hand Schnittwunden durch Glassplitter zugezogen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Körperverletzung: Am 11. Januar 1935 gegen 23,30 erhielt ein verh. Maler von hier in der Schillerstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem bis jetzt noch unbekannten Manne einen Stoß mit der Faust in das Gesicht.

Der Maler kam hierdurch zu Fall und zog sich einen Knöchelbruch zu, sodaß seine Einlieferung in das städt. Krankenhaus erforderlich wurde.

Einbruchsdiebstahl: In der Nacht zum 12. Januar 1935 wurde ein bei der Stuttgarterstraße stehendes Gartenhaus mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus 2 Stallhasen im Werte von 10 RM. entwendet. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die sichere Erwartung, daß die am nächsten Sonntag stattfindende Saarabstimmung mit der Rückgliederung ins Reich die Konsolidierung der internationalen Verhältnisse voranbringen werde, und die gleichen Hoffnungen, die an die römischen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien geknüpft werden, haben das Vertrauen zur Börsenlage stark gefördert. Auf der ganzen Linie entwickelte sich eine ziemlich gleichmäßige Tendenz. Für Aktien wie für Renten haben die Aufträge zugenommen. Das Schwergewicht der Umsatztätigkeit lag nach wie vor am Rentenmarkt. Am Aktienmarkt hatten Montanwerte die Führung.

Geldmarkt. Nach der üblichen Versteifung infolge des Jahresultimos hat sich die Geldmarktlage wieder rasch entspannt. Auf Grund der starken Rückflüsse erfuhr der Satz für Tagesgeld für erste Adressen eine Ermäßigung bis auf 4,1/2 Prozent. Verschiedentlich herrschte die Tendenz vor, die verfügbaren freien Mittel in kurzfristiger Form anzulegen. Reichsschatzwechsel und Reichsschatzanweisungen konnten gleich in den ersten Tagen nach dem Ultimo in größeren Posten untergebracht werden. Auf dem Devisenmarkt lag die Reichsmark im Ausland unverändert auf Goldparität.

Produktenmarkt. An den Produktenmärkten ergab sich größeres Angebot an Brotgetreide, das durch die Nachfrage jedoch meist ausgeglichen wurde. Vor allem Weizen hat starkes Abgabebedürfnis. Zu Anfang des neuen Jahres traten auch die neuen Festpreise für Januar in Geltung, die für die Handelspreise die üblichen Erhöhungen brachten. Das Futtermittelangebot war unvermindert knapp.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer war mit 101,0 wenig verändert. Die Ergebnisse des Weihnachtsgeschäftes zeigen jetzt, daß die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung erheblich größer geworden ist. Man hat wieder Mut zum Kaufen und zum Schenken gehabt und — was besonders erfreulich ist — man hat dabei den deutschen Werterzeugnissen den Vorzug gegeben vor der billigen Massenware. Auf der Wertarbeit soll sich ja auch Deutschlands Außenhandel wieder aufbauen und die Vorbedingung dafür ist nun einmal ein aufnahmefähiger Binnenmarkt. Die mit Staatsmitteln geförderte Binnenkonjunktur soll nun im neuen Jahr durch Privatinitiative weitergeführt werden und in eine allgemeine Wirtschaftskonjunktur ausmünden. Die Kaufkraft unseres Volkes auf dem Weltmarkt ist abhängig von der Aufnahmewilligkeit des Auslandes für deutsche Waren, die sich in Devisen umsetzen und damit die Möglichkeit zu Rohstoffkäufen und zur Schuldenzahlung geben. Mit einer ganzen Reihe von Ländern sind unsere Handelsbeziehungen mit Beginn des Jahres bereits auf neue Grundlagen gestellt worden Die schwierigste Aufgabe, die unserer Handelspolitik im neuen Jahr noch bevorsteht, ist der Vertrag mit den Vereinigten Staaten.

Viehmarkt. An den Schlachtviehmärkten waren die Zufuhren entsprechend der wieder größer gewordenen Nachfrage stärker und die Märkte konnten in der Hauptsache gut geräumt werden. Die Preise waren im allgemeinen behauptet.

Holzmarkt. Die Lage am Holzmarkt ist weiterhin gut. Das Holzverkaufsgeschäft ist in vollem Gange. Die Preistendenz ist unverändert geblieben. Auch am Schnittholzmarkt war die Nachfrage verhältnismäßig gut.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Der kontinentale Hochdruck schrumpft unter der Einwirkung einer nördlichen und einer südlichen Depression immer mehr zusammen. Für Sonntag und Montag ist wieder vielfach bedecktes, weniger kaltes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gottesdienstanzeiger

Möttlinger Freunde.

Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

*

Neuapostolische Kirche, Durlach, Sophienstraße 17.

Sonntag vormittag 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, 3 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Wolfartsweier, Veilchenstraße 161.

Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag abend 8 Uhr Gottesdienst.

Methodistengemeinde, Auerstraße 20 a.

Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 12. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Alle gegen Einen, Einer für Alle". 20 bis 22 3/4 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Eine Frau vergißt nicht", 7 u. 8 3/4.
Markgrafen-Theater: „Schirleys großes Spiel".
Kammer-Lichtspiele: „Die Sporkschen Jäger", 7 u. 8 3/4 Uhr.
Festhalle: Kameradschaftsabend der NS.-Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Durlach, 8 Uhr.

Sonntag, den 13. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Die Meistersinger von Nürnberg", 15 1/2 bis 20 Uhr.
Skala-Theater: „Eine Frau vergißt nicht".
Markgrafen-Theater: „Shirleys großes Spiel".
Kammer-Lichtspiele: „Die Sporckchen Jäger".
Lamm: Tanz.
Germania-Sportplatz: BSC. Pforzheim I. — Germania I., 1/2 3.
Ritter AG.-Platz: Verbandsspiel: Rintheim I. — Spvg. Durl.-Aue I., 2,30 Uhr.

Zum Sonntag

In Treue fest!

„In Treue fest" und „Gott mit uns", so heißt es auf dem Koppelschloß des saarländischen Bergknappen. Zerbeult und zerrissen von harter Arbeit des Kumpel ist die Inschrift. Aber sie steht da, und sie ist eingegraben in die Herzen ihrer Träger. Hinunter geht sie mit ihnen in die Nacht der Grube und kommt wieder ans Licht mit ihnen am Ende der Schicht. Ein Wahlspruch bloß? Nein, lebendige Wirklichkeit, im Schatten der Stollen sowohl wie über Tag! Liegt darin nicht ein Gleichnis des saarländischen Schicksals? Hinein in die Nacht der Ungewißheit, der Zerrissenheit und Not gejagt wurden da 800 000 Deutsche durch ein barbarisches Friedensdiktat! Losgerissen vom Mutterland wurden sie, weil das die Habgier so wollte! Fremde Truppen, Marokkaner darunter, besetzten deutsche Städte. Eine internationale Regierungskommission schaltete im Land. Sie verbot alle Kundgebungen, als 1925 das Saargebiet seine tausendjährige Zugehörigkeit zum Reich beging. Aber die Kundgebungen wurden gehalten: „Deutschland, Deutschland über alles". Stärker als alle Fesseln, stärker als das notvolle Dunkel des Augenblicks war das Herz des Saarvolkes, das nach dem Willen des allmächtigen Schöpfers nun einmal deutsch schlägt und nicht anders. Und darin lag die Verheißung einer die Not wendenden Zukunft, darin allein! Diese Zukunft will jetzt Gegenwart werden.

„In Treue fest" und „Gott mit uns", das eine gehört zum andern. Wir durften ja nicht wählen, was wir sein wollten. Der Schöpfergott war es, der uns in dieses Volk hereinrief. Sein Ruf ist ein Auftrag zugleich: Seid in Treue fest! Wenn wir drum unser Volk lieben, wenn wir ihm dienend opfern, so tun wir nur unsere schuldige Pflicht. Hier darf es nicht gehen um Lob und Verdienst. Daß wir am Lebensbaum des deutschen Volkes als kleine Zweige grünen dürfen, sei uns Gnade genug. Denn nicht wir nähren den Baum, sondern der Baum nährt uns. Nicht wir tragen das Ganze, das Ganze trägt uns. Wenn darum irgendwo Volksgenossen in Schicksalskampf und Not stehen: ihr Kampf ist unser Kampf, ihr Leid ist unser Leid, in ihren Jubel mischt sich unser Dank. Eine Treue verbinde uns! Dazu hat uns Gott der Herr gerufen. Wir hören seinen Anruf auch aus dem tapferen Ringen der Grenzmark im Westen, die heute heimkehren will ins Reich: in Treue fest! Und Gott sei mit uns! H. E.

Appell ans Volk

In der Stunde der Not zeigt es sich, was der einzelne und was ein Volk wert ist. Deutschland braucht jetzt sein ganzes, einziges, für die Zukunft unseres Geschlechtes opferbereites Volk. Hindenburg 1918.

Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge gerade aus! Wir sehen ein Ziel vor uns: ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß! Hindenburg 1918.

Die persönlichen Anschauungen, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solch einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser deutsches Vaterland wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.
Hindenburg an das deutsche Volk 1919.

Aus Stadt und Land

— Das Sportamt Karlsruhe der NS.-Gemeinschaft **„Kraft durch Freude"** veranstaltet jeden Dienstag von 8—10 Uhr abds. in der Turnhalle des Gymnasiums hier einen Gymnastik-Kurs.

*

NSV., Ortsgruppe Durlach, in der Arbeit für das Winterhilfswerk 1934/35.

Wir stehen in diesen Tagen wieder einmal im Kampfe für Deutschland, für deutsche Volksgenossen. Wir werden diesen Kampf bezwingen, gewinnen, weil wir alle, gerade wir in Durlach, die die Not, Verzweiflung eines Arbeitslosen mit seiner Familie kennen, dieses furchtbare Geschick fühlen, mitfühlen und weil wir alle bis jetzt mitgeholfen haben, das Los unserer Aermsten und Armen zu lindern.

Noch ist alle Not nicht geschwunden, im Gegenteil, jetzt erst kommt der Winter und damit die Not.

Im November war ein „Bunter Abend" für das WHW. Am **16. Februar wird eine 2. Großveranstaltung zugunsten des WHW. sein,** unter dem Motto: **„Als der Großvater die Großmutter nahm!"** Sämtliche Räume der Festhalle sind für diesen Abend dem W.H.W. vorbehalten. Es wird ein Fest geben, das sich an das vergangene nicht nur würdig anreiht, sondern es sogar noch übertreffen wird. Dafür bürgt die Leitung.

Heute schon an unsere große WHW.-Gemeinde die Bekanntgabe:

1. Der 16. Februar ist unser „Großtag".
2. Wir sind alle dabei!
3. Wie fangen jetzt schon an, uns unser „Kostüm" ob Rokoko, Biedermeier, Tracht, Uniform usw. zu richten. Alles, was vor 50 Jahren galt, kann gezeigt werden, nur keine „Masken" wir wollen einmal Altes ausgraben, wieder einmal der jungen Generation vor Augen führen und dazu ist sicher große Möglichkeit. Jetzt schon Kostüme usw. richten. Weiteres im Laufe der nächsten Wochen! Immer die Samstagausgabe des Durlacher Tageblatts beachten! W.

*

Was die 1. Gro.Ka.Ge. Durlach im Fasching veranstaltet.

Wie schon berichtet, tritt im Karneval 1935 die 1. Große Karnevalsgesellschaft Durlach mit fünf großen Veranstaltungen in die Oeffentlichkeit. Eifrig sind die fachkundigen Räte um den Präsidenten Schaber bei den Vorbereitungsarbeiten. Viele Stunden müssen gopfert werden, soll das Werk gelingen. Durlach wird dieses Jahr einen einzigartigen Fasching erleben. Ganz neue Momente bringt die 1. Grokage in ihren Damen- und Fremdensitzungen. Der 27. Januar bringt den Auftakt. An diesem Tage steigt um 5,11 Uhr die erste große Damen- und Fremdensitzung in der Festhalle. Ein Stück alter Durlacher Geschichte wird vor den Augen der Sitzungsteilnehmer entstehen. Der Marktplatz und das Rathaus sind Brennpunkte der Geschehnisse. Als Personen treten auf: der Markgraf, der seine einst von ihm betreute Stadt nochmals schauen will, weiter der alte Barth mit der Schell, die Marktfrau, kurzum die Revue kann man bezeichnen mit „Durlach von einst". Eigenheiten und die Entwicklung der Stadt leben wieder auf. 50 Jahre Durlacher Geschichte entsteht. Die 1. Große Karnevalsgesellschaft tut das ihrige zum vollen Gelingen, an Euch Einwohnern ist es nun, sie tatkräftig und in jeder Hinsicht zu unterstützen. Allen steht die Mitgliedschaft bei der 1. Grokage offen.

*

Durlacher Filmschau

Eine Frau vergißt nicht . . .

Dieser neue amerikanische Film ist deshalb für das deutsche Knopublikum von Interesse, weil an ihm der Wandel der amerikanischen Mentalität besonders klar zutage tritt.

Es ist kein Film von heutigem Geschehen; er spielt im Jahre 1929 nach dem großen Banktrach in Wall-Street. Dennoch ist dieses Ereignis heute für die Amerikaner wie für die Europäer gleich aktuell, weil nun erst die Krise Europas auf die Neue Welt übergegriffen hat. Jetzt stehen auch Millionen amerikanischer Arbeiter und Angestellter und Unternehmer vor der harten, unbarmherzigen Wirklichkeit — aus welcher Europa seit fast zehn Jahren einen Ausweg sucht.

Wie löst der primitive, naive Amerikaner das Problem? Wie zeigt Amerikas Film seinem Millionen-Publikum, worin die Möglichkeit eines Wiederaufstiegs besteht? „Only Yesterday" (Eine Frau vergißt nicht . . .) heißt der Film, der da ein wenig Hoffnung, ein wenig Licht in die Finsternis der Krise bringen möchte.

Ein kurzer Rückblick. Amerika, einst das Film-Land des überladenen Prunks und der zuckersüßen Gefühlsduselei hat in den letzten Monaten seine entscheidende Wandlung durchgemacht; es begann endlich das wahre Gesicht des Alltags zu gestalten. Denn selbst der kindlich-primitiven Seele des Amerikaners drängte allmählich die bittere Wirklichkeit ihren Stempel auf.

Deutschland hat nicht zuletzt wesentlich Anteil an diesem Wandel amerikanischer Mentalität. Nicht nur Film-Amerika, auch das ganze übrige Volk blickt seit langem auf Deutschland und auf die Deutschen. Man beobachtete ihr Tun, ihr Wesen und ihre Seele, den Ernst ihrer Arbeitstage ebenso wie die Freude ihrer Feierstunden, und zog Vergleiche — solange man drüben „im Warmen" saß. Heute erinnert man sich dieser Beobachtungen und versucht auf gleiche Weise wieder hochzukommen.

So spiegelt sich in dem amerikanischen Film „Only Yesterday" (Eine Frau vergißt nicht . . .) im Rahmen einer Handlung von 1929 unbewußt nichts anderes, als das Lebensbild eines deutschen Mannes, der mit ungebrochener Energie, lebensbejahender Willens- und Tatkraft dem Geschick entgegentritt und es dank all dieser Eigenschaften letzten Endes auch meistert. Denn die deutschen Männer haben seinerzeit auch nicht zum Revolver gegriffen, als sie einer scheinbar unlösbaren Aufgabe gegenüberstanden, als sie vor einem Trümmerhaufen „Heimat", als sie vor dem todnahen Nichts gestanden haben. Sie haben mit unbeugsamem Willen wieder von Neuem angefangen, haben Stein auf Stein gelegt, bis ein fester Bau erstand; bis ihre Heimat, ihre Familie und sie selbst wieder festen Boden unter den Füßen hatten . . .

Der Film war stets eine Kultur-Brücke zwischen den Völkern; er ist es heute mehr denn je. Selbst wenn er nur ein kleines, alltägliches Geschehen aufrollt. Wie eben dieser Film „Only Yesterday" — „Eine Frau vergißt nicht . . ."

Dieser Film läuft im **Skala-Theater.**

*

Die Sporck'schen Jäger" — Der Wildererfilm a. d. Masuren im Kammer.

Seinem Herzen darf man nicht trauen . . .

Ein junger, flotter Offizier singt dieses Lied, ein Sporck'scher Jäger, aber es liegt etwas in seiner Stimme, das seinen Kameraden, der ihn am Klavier begleitet, aufhorchen läßt.

Fritz Genschow, im Jagdanzug, sitzt im Offizierskasino in einem Sessel und grübelt vor sich hin. Sein Wilderertum ist entdeckt worden, seine Karriere zerstört, es bleibt ihm nichts anderes übrig, als die unerbittliche Konsequenz zu ziehen. Schon seiner Kameraden wegen, damit auf das Offizierskorps kein Makel fällt.

Eben hat er eine Unterredung mit seinem Hauptmann (Werner Schott) gehabt. Dieser herrliche Mensch, der seinen Untergebenen zugleich ein väterlicher Freund ist, erriet, was in der Seele seines jüngsten Leutnants vorgeht, den eine unselige Leidenschaft auf Abwege führte. Der Hauptmann gab ihm den Rat, auszuwandern, in einen anderen Erdteil, in dem man keinem Bekannten begegnet und wo die Möglichkeit besteht, ein neues Leben zu beginnen. Jedoch Fritz Genschow widerstrebt ein unwürdiger Abschied. Er will seine Tat sühnen und mit seinem Leben bezahlen.

Diesem Gedanken hängt der junge Jägeroffizier nach, als sein Kamerad Eric Ode ihn anspricht, der sich mit einem Lied abquält, das er kürzlich von Oberleutnant v. Dahlenberg (Erich Fiedler) gehört hat, dessenText er jedoch nicht rekonstruieren kann.

„Wie war das doch mit dem Lied: „Seinem Herzen darf man nicht trauen?"

Wortlos tritt Fritz Genschow ans Klavier und singt das Lied:

„Seinem Herzen darf man nicht trauen,
Wenn man erst ein paar Küsse getauscht.
Winkt auch stets das Glück bei den Frauen,
Ist's doch gar zu schnell meist verrauscht."

Eric Ode ist erfreut, jetzt den Text gefunden zu haben, aber er spürt gleichzeitig auch das eigenartige veränderte Wesen seines Kameraden. Er will ihn deshalb befragen, aber Fritz Genschow hat bereits das Jagdgewehr ergriffen und das Kasino verlassen.

Vorher hat er noch seiner Geliebten Mike, der Fischerstochter (Rotraud Richter) einen Abschiedsbrief geschrieben, der mit den Worten schließt: „Wenn Du in der Frühe drüben im Forst einen Schuß fallen hörst, so sprich für mich ein Gebet."

Die Tragödie eines jungen Offiziers der Vorkriegszeit, der seiner Wildererleidenschaft zum Opfer fällt.

Dieser Bavaria-Film, nach dem bekannten Roman von Richard Skowronnek „Die Sporck'schen Jäger", wurde als „jugendfrei" und „künstlerisch wertvoll" anerkannt.

Was wird mit den Aufwertungshypotheken?

Durch das vom Reichsgericht in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten beschlossene „Zweite Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs" sind die unter Fälligkeitsschutz stehenden Hypotheken für eine gewisse Zeit weiterhin gestundet worden. Es ist zu hoffen, daß im kommenden Jahre die von allen Beteiligten angestrebte große Reform des gesamten Beleihungswesens tatkräftig in Angriff genommen wird, damit eine Bereinigung des gesamten Hypothekenwesens durchgeführt werden kann. Denn die Wirtschaft kann nicht fortlaufend mit dem Hemmnis des festgefahrenen Blocks von 16 Milliarden belastet bleiben. Das neue Fälligkeitsgesetz macht in der allgemeinen Verlängerung der Hypothekenmoratorien eine **Ausnahme bei Aufwertungshypotheken** und versagt einem großen Teil von Aufwertungshypotheken einen weiteren Schutz. Da jedoch der Kapitalmarkt augenblicklich noch nicht wieder in der Lage ist, allgemein Ersatzkapital zur Umschuldung der Hypotheken in größerem Maße zur Verfügung zu stellen, muß **an die Gläubiger appelliert** werden, damit sie nach Möglichkeit fällige Aufwertungshypotheken durch Vereinbarung dem Schuldner weiterhin belassen, zumal diese Hypotheken fast durchweg eine außerordentlich sichere Anlage bedeuten. Aber auch die **Kreditinstitute** sollten sich bereit finden, öffentlich zu erklären, daß sie für dennoch zur Rückzahlung gelangende Aufwertungshypotheken die benötigten **Kapitalbeträge zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung stellen.**

*

— **Vögel in Not!** Bittere Kälte hat ihren Einzug gehalten. Zitternd hüllen sich die Menschen in warme Mäntel und freuen sich, wenn sie im gut geheizten Zimmer sitzen können. Eine harte Zeit ist zugleich für unsere kleinen gefiederten Freunde angebrochen, die uns im Sommer so viel Freude bereiten, die zugleich auch von Nutzen für jeden sind, der vielleicht ein Gärtchen sein eigen nennt. Denn im Sommer verzehren unsere Vögel geradezu ungeheuerliche Mengen an Gartenschädlingen aller Art. Ihr Tisch ist täglich reicht gedeckt, und indem sie sich an dieser reichen Tafel bedienen, vernichten sie zugleich Massen schädlicher Insekten. So haben Naturwissenschaftler festgestellt, daß allein ein Meisenpärchen mit vier Jungen während eines einzigen Sommers mehrere Zentner Raupen verzehrt... Aber jetzt ist es schlimm. Die Insekten liegen meist im hartgefrorenen Boden, so daß sie den Vögeln unerreichbar sind. Und auch sonst gibt es wenig zu finden. Während sich früher die kleine gefiederte Welt oftmals an der Futterkrippe der Pferde auf den Straßen mit schadlos hielt, fällt heute auch diese Möglichkeit bis auf seltene Ausnahmen weg. Hunger und nicht zuletzt Durst plagen unsere kleinen Freunde, denn alle Tümpel und Pfützen sind zugefroren. Deshalb erwächst für den Tier-, insbesondere Vogelfreund, aber auch für den Gartenfreund, der sich seine kleinen Hilfstruppen für den Sommer erhalten will, die Aufgabe, Futter zu streuen. Futter, das Ersatz bietet für die fehlenden Insekten. Aber der gute Wille allein tut es nicht — das Füttern muß auch mit Ueberlegung geschehen. Allein Brot oder trockene Semmel auszustreuen, wie dies leider oft geschieht, ist eine Unsitte, der schon viele Vögel zum Opfer gefallen sind. Das Brot quillt im Magen der Tiere, und sie gehen oft unter furchtbaren Qualen zugrunde. Einzig unsere Sperlinge, die sehr zäh und widerstandsfähig sind, haben sich daran gewöhnt, auch einmal Brot zu vertragen. Sonst aber soll man Körnerfutter streuen, das in allen einschlägigen Geschäften, Drogerien usw. für wenig Geld zu haben ist. Das Futter wird an wind- und schneegeschützten Stellen gestreut, am besten in einem verdeckten Futterhäuschen. Für Meisen wird ein Futterring aufgehängt. Der Ring besteht aus Talg, in den Körner mit eingeschmolzen sind, die sich zur Meisenfütterung eignen. Man kann eine flache Schüssel, am besten einen alten Blumentopfunterfatz, mit kleingeschnittenen Fleisch-, Fett-, Wurstabfällen, mit Sehnen, Knorpeln usw. bereitstellen, über die sich die Meisen mit Heißhunger hermachen werden. Und auch für den Durst der Tiere wollen wir sorgen. Man kann mehrmals am Tage eine Schale, am besten wieder einen Blumenuntersetzer, mit angewärmtem Wasser hinausstellen.

— **Mangelkrankheiten der Haustiere.** Die schlechte Rauhfutterernte im Jahre 1934 hat es mit sich gebracht, daß der Ernährungszustand der Haustiere allgemein im ganzen Lande — und in manchen Gegenden in erschreckendem Maße — zurückgegangen ist. Es ist eine alte Erfahrung, daß mangelhafte Ernährung die Tiere für Krankheiten aller Art anfällig macht. Besonders sind es die sog. Mangelkrankheiten, die gerade jetzt in den Wintermonaten gehäuft auftreten und erst im Frühjahr mit Beginn der Grünfütterung allmählich wieder verschwinden. Bei Pferden ist es in erster Linie das ansteckende Blutharnen, bei Rindern sind es mehr Allgemeinerkrankungen (Festliegen, Knochenweiche, Sterilität u. ä.), die größere Verluste bringen. Gegenwärtig werden in die Tiermehlfabriken gefallene Rinder und insbesondere Pferde in weit größerer Anzahl eingeliefert als in den letzten Jahren. Nach den früheren Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß die stärksten Verluste erst gegen Ende der Wintermonate auftreten, wenn nichts getan wird, um die Unterernährung und die in der Folge auftretenden Mangelkrankheiten zu verhüten. Nirgends gilt mehr der Satz „Verhüten ist leichter denn Heilen" als hier. Deshalb sind rechtzeitige Gaben von betriebseigenem Kraftfutter und zusätzliche Verabreichung von Futtermitteln, die die lebenswichtigen Nährstoffe (Vitamine) enthalten, wie Rüben, besonders gelbe Rüben, und Silofutter nicht zu entbehren. Wo sie fehlen, könnten sie gegebenenfalls im Tausch gegen andere Futtermittel beschafft werden. Bei heruntergekommenen und infolge der Unterernährung krank gewordenen Pferden und Rindern haben sich Gaben von Lebertran in Mengen von 100—300 Gramm täglich gut bewährt. Der Preis des Lebertrans kann durch gemeinsamen faßweisen Bezug erheblich verbilligt werden. Da häufig minderwertiger Lebertran im Handel angeboten wird, empfiehlt es sich, vor Beschaffung größerer Mengen den Vitamingehalt gewährleisten zu lassen.

— **Wintern und Schneien.** Im Volksmund spricht man vom Schnee in vielgestaltiger Form. Eine altgermanische Ueberlieferung spricht aus dem Märchen von Frau Holle: „Wenn Frau Holle die Betten schüttelt, schneit es auf der Erde". Im Altbayerischen und Schwäbischen wird der Schneefall recht verschieden gedeutet. So heißt es u. a., daß „die Engel den Schnee schnitzeln", oder man sagt, wenn der Schnee recht stark und großflockig fällt, es schneit „Bettziechen". Wenn an Jakobi über den Bergen Schäfchen am Himmel stehen, dann sagen die Bauern: „Der Schnee blüht". Eine solche reiche Schneeblüte wird auf einen kommenden reichen Schneewinter gedeutet. Unser Landvolk hat um den Winter allerlei hübsche Sprüchlein gereimt. Als köstlichstes Volksgut seien sie hier für Kinder und Kindeskinder verzeichnet: „An Weihnächten kommt der Winter mit allen seinen Knechten". — „Kommt Neujahr, kommt der Winter gar". —„Der Winter ist ein harter Gesell, er treibt die alten Weiber hinter die Höll". — „Es hat noch nie ein Wolf den Winter gefressen, aber oft der Winter den Wolf", d. h. soviel wie: Der Winter bleibt nicht aus. „Wintern" bedeutet soviel wie „Winter werden". Verbreitet sind die Redensarten: „Winterts net, so sommerts net". — „Wenn es nicht stark wintert, gibt es kein gutes Jahr". — „Wenn es im Hornung nicht tüchtig wintert, kommt die Kälter sicher um Ostern". — Der Hornung ist bekanntlich der Monat Februar.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 12. bis 20. Januar 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 12. Jan. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Falzziegelwerke Jockgrimm. **„Die Pfingstorgel“.** Bayerische Moritat von Lippl. 15—17,30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: E 14. Th.-Gem. 1301—1400. **Anläßlich der Saarabstimmung bei festlich erleuchtetem Hause. „Alle gegen Einen, Einer für Alle“.** Schauspiel von Forster. 20—22,45. (3.90).

Sonntag, 13. Jan. Nachmittags: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **Anläßlich der Saarabstimmung bei festlich erleuchtetem Hause. „Die Meistersinger von Nürnberg“** Von Wagner. 15,15 bis nach 20. (0.60—3.20).

Montag, 14. Jan. NS.-Kulturgemeinde. **„Don Carlos“.** Trauerspiel von Schiller. 20—23,15 (0,60—1,50).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 15. Jan. B 13 und Staatsjugend — Ersatzmiete. **„Figaros Hochzeit“.** Komische Oper von Mozart. Neubearbeitung von Anheißer. 20—23,15 (4,50).

Mittwoch, 16. Jan. A 14 (Mittwochmiete), S II, 7. Th.-Gem. III, S.-Gr. 2. Hälfte. **„Die Fledermaus“.** Operette von Johann Strauß. 19 bis gegen 22,30 (4,50).

Donnerstag, 17. Jan. D 15 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. I. S.-Gr. und 201—300. Zum ersten Mal wiederholt: **„Wenn der Hahn kräht“.** Komödie von Hinrichs. 20—22,30 (3,90)

Freitag, 18. Jan. Geschlossene Festvorstellung für die SA., anläßlich des Reichsgründungstages bei festlich beleuchtetem Hause. Uraufführung: **„Die Schwertbrüder“.** Schauspiel von Bernhard Blume. 20—22,30.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Samstag, 19. Jan. G 14. Th.-Gem. 301—400. **„Wenn der Hahn kräht“.** Komödie von Hinrichs. 20—22,30 (3.90).

Sonntag, 20. Jan. Nachmittags: **„Die Fledermaus“.** Operette von Johann Strauß. 15 bis geg 18,30 (0,60—3,20).
Abends: E 15. Th.-Gem. 901—1000 und 1201—1300. **„Rigoletto“.** Oper von Verdi. 20 bis nach 22 (5.—).

Auswärtige Gastspiele:

Montag, 14. Jan. In Rastatt: **„Tiefland“.**

Donnerstag, 17. Jan. In Baden-Baden: **„Was ihr wollt“.**

Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus K. Weiß, Adolf Hitlerstraße, Tel. 458.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

Wichtig für Mieter und Vermieter!

Zur steuerlichen Begünstigung der Gebäudeinstandsetzungsarbeiten.

Nach der sogenannten Ergänzungsverordnung vom 20. April ds. Js. werden Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung steuerlich in der Form begünstigt, daß 10 % der Aufwendungen für die genannten Arbeiten von der Einkommen- bezw. Körperschaftssteuerschuld abgesetzt werden. Wenn auch Voraussetzung für die Steuerermäßigung ist, daß die Arbeiten in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 31. März 1935 begonnen und beendet sind, besteht doch Veranlassung, jetzt darauf hinzuweisen, daß bei der im kommenden Frühjahr erfolgenden Veranlagung für den Steuerabschnitt 1934 die Steuermäßigung nur gewährt wird, für solche Arbeiten, die bis zum 31. Dezember 1934 durchgeführt worden sind. Solche Arbeiten, die in das erste Vierteljahr 1935 fallen, können natürlich erst bei der Veranlagung für den Steuerabschnitt 1935 Berücksichtigung finden.

Die Steuerermäßigung steht nicht nur den Vermietern, sondern auch Mietern und Pächtern zu, wenn sie die Arbeiten auf eigene Kosten ausführen lassen und die Kosten bei Ermittlung ihres Einkommens für die Einkommen- bezw. Körperschaftssteuer abziehen dürfen (insbesondere Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, die ihre Tätigkeit in gemieteten Räumen ausüben). Soweit die gemieteten Räume oder Gebäude dagegen eigenen Wohn- oder anderen privaten Zwecken des Mieters dienen, kann grundsätzlich die Steuerermäßigung nicht beansprucht werden. Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsfinanzminister aber auch hier mit der Gewährung der Steuervergünstigung einverstanden erklärt, wenn der Kostenaufwand für die Instandsetzungen und Ergänzungen im Steuerabschnitt **mindestens 100 RM.** beträgt.

Es bleibt nur noch zu wünschen, daß der Reichsfinanzminister eine Sonderregelung auch noch für die Fälle trifft, in denen die Einkommensteuer ganz oder in der Hauptsache aus einbehaltener Lohnsteuer besteht, die bekanntlich nicht erstattet wird und in denen mangels ausreichender Veranlagung zur Einkommen- bezw. Körperschaftssteuer die an sich erwirkte Steuervergünstigung nicht gewährt werden kann.

Morgen Sonntag, 13. Januar, abends 8 Uhr in der »Festhalle« **großer Jungbannelternabend** des Jungvolkes!

Mit dem abgelaufenen Jahr haben wir die in der Herrenstraße 9 betriebene Metzgerei aufgegeben und die Metzgerei Zippelius in Karlsruhe übernommen. Wir danken auf diesem Wege allen unsern Kunden, Freunden, und Gönnern auf das Herzlichste für die freundliche Unterstützung, deren wir uns Jahre hindurch erfreuen durften, und werden uns jederzeit gerne an Sie erinnern.

Arno Kindler und Frau
Karlsruhe, Werderplatz 45

»ZUM LAMM«
Sonntag ab 4 Uhr **TANZ!**
KAPELLE STEMMER-BURGER!

Eintopfgericht.

Es wird darauf hingewiesen, daß die nächste Eintopfgericht-Sammlung am kommenden Sonntag, den 13. Januar 1935 stattfindet. Mögen alle Volksgenossen der Stadt Durlach auch bei dieser Sammlung dazu beitragen, daß das Ergebnis im ersten Monat des neuen Jahres ein recht gutes wird.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Spendenausgabe.

Es gelangt eine weitere Spende zur Ausschüttung. Die Gutscheine hierfür werden im **Rathaussaale** wie folgt ausgegeben:

Montag, den 14. 1. 35, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe A, B und C,

Montag, den 14. 1. 34, nachmittags von 2—6 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe D,

Dienstag, den 15. 1. 35, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe E,

Dienstag, den 15. 1. 35, nachmittags von 2—5 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppe F.

Die Gutscheine werden nur gegen Vorlage der Ausweiskarte verabfolgt.

Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß die Gutscheine für Kohlen innerhalb der auf den Scheinen vermerkten Zeit eingelöst werden müssen, andernfalls sie verfallen und wertlos sind.

Noch im Verlaufe dieses Monats wird eine weitere Kartoffelausgabe vorgenommen werden. Wer noch Kartoffeln benötigt, hat dies bei der Gutschein-Empfangnahme am kommenden Montag und Dienstag anzugeben.

Durlach, den 10. Januar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Ein Wunsch!

Wer kann dem WHW noch getragene, gutterhaltene Männer-Kleidung (Hosen, Röcke, Mäntel) zur Verfügung stellen? Auch Frauen- und Kinderkleidung wird noch benötigt. Ich wäre überaus dankbar, wenn diejenigen Volksgenossen, die solche Kleidung entbehren können, helfend einspringen würden. Auf schriftliche oder telephonische Mitteilung werden die Sachen gerne im Hause abgeholt.

Durlach, 12. Januar 1935

Der Ortsbeauftragte des W.H.W.: Balschbach.

13. Spendenliste.

An weiteren Spenden gingen ein:

Ungenannt (Buße) 50 ℳ, Brauereidirektor Fr. Schrempp 4. Spende 30 ℳ, Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes, Ortsgr. Durlach, (Büchsensammlung anläßl. des 50jähr. Jubiläums) 16.29 ℳ, Ungenannt 3. Spende 10 20 ℳ, Dipl. Jug. Osk. Volk 4. Spende 10.— ℳ, Ungenannt 10.— ℳ, Kleingartenverein 10 — ℳ, Fabrikdirektor G. Winter 10.— ℳ, Ingenieur H. Geppert 4. Spende 10.— ℳ, Dr. Sinner 3 Spende 10.— ℳ, Kaufmann Fr. W. Pfeiffer 5.— ℳ, monatlich vom 1. 10. 34 bis 31. 3. 35, Ungenannt 5 — ℳ, Ufermann, Privat, 5.— ℳ, Ungenannt 5.— ℳ, Kaufmann Franz Bahm 2. Spende 5.— ℳ, Bürovorst Aug. Bossert 2. Spende 5 — ℳ,

Personal der Badischen Maschinenfabrik	710 39 ℳ
„ „ Gritzner-Kayser A.-G	513 65 ℳ
„ „ Genschow & Co. A.-G.	88 05 ℳ
„ „ Verbrauchergenossenschaft	39.10 ℳ
Bankhaus Götz, Karlsruhe	20.— ℳ
Personal der Fa H. H. Groß	18.98 ℳ
„ des Baugeschäft Krieger	18.— ℳ
„ „ Städt. Gas- u Wasserwerk	11.65 ℳ
Städtische Arbeiter	10 70 ℳ
Personal der Fa. Spangenberg Komm.-Ges.	7 43 ℳ
„ des Badenia-Haus	6.— ℳ
„ der Druckerei Thron	5.72 ℳ
„ „ Verbandsabdeckerei	4.28 ℳ

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:

Bezirkssparkasse Konto Nr. 1216: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk,

Volksbank G. m. b. H. Konto Nr. 749: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Durlach, den 11. Januar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Das Heizen, Kochen, Backen, Braten,

Wird mit „Union“-Briketts geraten!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher, wohltuender Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes

Bruno

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Lic. Lehmann für seine erhebenden, tröstenden Worte.

Durlach, 12 Jan. 35

Die trauernden Angehörigen
Robert Hailer u. Frau

Jetzt ist es Zeit, daß Sie sich Ihre **Steuererklärung** vom Fachmann fertigen lassen.
Es lohnt sich bei Bücherrevisor
Johann Nist, Karlsruhe
Hans Thomastraße 5, Telefon 3300.

Villen-Wohnung
4 Zim. reich. Zub. f. mtl ℳ **90.**— z. vermiet
Näheres im Verlag.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Büfett
Antik, massiv eichen, gut erhalten, im Auftrage für 60 ℳ zu verkaufen
Gustav Sauder, Schreinerei Pfinzstraße 55.

Futterschneidmaschine
Handbetrieb, und eine **Rübenmühle** neu, zu verkaufen
Lammstraße 6.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
eichen, voll gesperrt, nußb. abgesetzt, mod. Form, Rundecken, 180 er Schrank, 3 teilg. Frisierkomode usw.
nur 325.— ℳ bei
Karl Hummel
Schreinermeister
Karlsruhe, Rudolfstraße 21
Ehestandsdarlehen — Teilzahlung

Evangel. Kirchensteuer.

Auf **15. Januar 1935** ist ein weiteres Viertel der evangel. Kirchensteuer für 1933/34, wie auch das Kirchgeld für 1934 fällig Da ein neuer Erheber noch nicht ernannt ist, wird gebeten Zahlung zu leisten:
an die Bezirkssparkasse Durlach, Girokonto 859, oder
an die Volksbank Durlach, oder
an die Ev. Kirchensteuerkasse Durlach. Postscheck-Konto 20758.
Durlach, 4. Januar 1935.
Evang. Kirchengemeinderat.

Stangen-Verkauf.

Die Gemeinde Langensteinbach vergibt im freihändigen Verkauf eine größere Anzahl Lose
Bau- und Hopfenstangen
aller Klassen. Zusammenkunft am **Donnerstag. 17. Jan. 35** vorm. 9 Uhr beim Rathaus.

Radio
Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße

Badisches Staatstheater
Samstag, 12. Januar
Nachmittags
Geschlossene Vorstellung für die Falzziegelwerke Jockgrim
Die Pfingstorgel
Bayerische Moritat von Lippl
Anfang 15 Uhr Ende 17.30 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.
Abends
E 14 Th.-Gem. 1301—1400
Anläßlich der Saarabstimmung bei festlich beleuchtetem Hause
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Forster
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ermarth, Frauendorfer, Dahlen, Fetzner, Gemmecke, Herz, Hierl, Kienscherf, Kloeble, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck,
Anf. 20 Uhr Ende 22 45 Uhr
Preise B (0 60—3 90 ℳ)

Sonntag, 13. Januar
Nachmittags
6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige
anläßlich der Saarabstimmung bei festlich beleuchtetem Hause
Die Meistersinger von Nürnberg
Von Wagner
Dirigent Nettstraeter,
Spielleitung: Wildhagen.
Mitwirkende: Haberkorn, Schulz, Etterer, Harlan, J. Grötzinger, Kalnbach, Kiefer, Löser, Rentwig, Schönthaler, Schoepflin, Schuster
Anfang 15.15 Uhr Ende nach 20 Uhr
Preise 0.60—3 20 ℳ

Schönes
Schlafzimmer
in Mahagoni poliert, mit schöner Frisiertoilette komplett ohne Betteinlagen, Schrank 200 cm br. für nur
480 Mk.
Ferner: ein
Zimmerbüfett
Nußbaum poliert, modern ohne Aufsatz, 200 cm br. für nur
125 Mk.
hat zu verkaufen
Gottfried Storch & Sohn
Möbelfabrik
Durlach b. Krankenhaus

Volks-Empfänger
in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert
Radio- u. Elektro-Vertrieb
L. GOLL, Durl.-Aue
Waldhornstr. 21 Telephon 521
Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

Mehr Sehen
Mehr Im Theater
Freude u. Kino
auf Reise, beim Sport
Ein gutes Fernglas gibt's schon für Mk. **16.—**
Optiker
Meißburger

Gesucht wird von kinderl. Ehepaar in Durlach eine **3 Zimmerwohnung** mit od. ohne Bad. Angebote mit Preis unt. Nr. 36 an den Verlag.

Beamt. sucht **3 Zimmerwohn.** m. Bad auf 1.3.35 od. spät. Angeb m. Preis u. Nr. 35 an den Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!

Waschbecken
in jeder Größe u. Ausführung bei
Wilh. Stoll
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Ocherurla Tageblatt“

Ist von **Langenbein** das **Leder** lobt die Schuhbesohlung jeder.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Volks-Empfänger
Monatsrate RM 4 40
Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.